

von Haus zu Haus

Foto: Christina Häusler

P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1170 Wien, Nr. 479 02 Z 032953 M

Das gönne ich mir!

Wohlfühlen, genießen, relaxen –
Wie man es sich im Pflegewohnhaus
gutgehen lassen kann.

Das Tier und wir

Nicht nur treue Wegbegleiter,
sondern auch als Therapeuten top!

Trotzdem weiterleben

Erika Pluhar über das Altern, über Schicksals-
schläge und woraus sie Energie schöpft.

#51

Sommer 2016
www.caritas-pflege.at

Es ist immer noch
mein Leben.

Caritas Pflege

Herausgeber

Caritas Pflege der
Caritas Erzdiözese Wien

Chefredaktion

Waltraud Fastl, Kurt Riha

Redaktionsteam

Martina Bauer, Karin Böck,
Horst Böhm, Christian
Braunagel, Ulrike Ertl,
Ilse Frisch, Anna Fürst,
Wolfgang Haas, Christian
Kainrath, Andrea Klein-
Dezlhöfer, Anna Köck,
Robert Nigl, Doris Pallisch,
Gabriele Pavlik, Irene
Pichler, Gottfried Prinz,
Andrea Reisinger, August
Rosenkranz, Helga Singer,
Elisabeth Sperl, Marianne
Stocker, Margarete
Stockenreiter, Konstanze
Welley, Manuela Weninger

Fotos

fotolia.com, Michael
Hejplik, Evamaria Kulovits,
Martina Kunes, Klaus
Pichler, Andrea Reisinger,
Helga Singer, Stefanie
Steindl, Kurt Riha,
Konstanze Welley

Druck

Medienfabrik Graz

Schreiben Sie uns!

Redaktion vonhauszuhaus

Albrechtskreithgasse 19-21, 1160 Wien
Tel. 01/87812-229
wolfgang.haas@caritas-wien.at

Sonstige Hinweise

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird in
den Texten der vonhauszuhaus-Zeitung
nur die männliche Form verwendet. Die
weibliche Form ist selbstverständlich
immer mit eingeschlossen.



| | |
|------------------------------|----|
| Vorwort | 3 |
| Die duftenden Linden | 5 |
| Das gönnt ich mir! | 9 |
| Bella Italia | 12 |
| Unterwegs mit dem Silberfeil | 13 |
| Das Tier und wir | 14 |
| Unsere werten Kollegen | 16 |
| Mehr als Nadel und Faden | 18 |
| Bewohnerrecht Nr. 14 | 19 |
| Ein echter Gentleman | 20 |
| Aufeinander zugehen | 22 |
| Olé, olé ... | 23 |
| Im Lainzer Tiergarten | 25 |
| Hier ist ein Mensch | 27 |
| Querdenken | 29 |
| Entlastung im Sommer | 30 |
| News | 33 |
| Chronik | 34 |
| Rätsel & Spass | 40 |
| Bewegt im Alter | 42 |
| Termine | 43 |
| Wir gratulieren | 44 |
| Blick aus meinem Fenster | 46 |
| Adressen | 47 |

Cover:
Erika Pluhar in ihrem
malerischen Haus in
Grinzing. Der Caritas
hat sie erzählt, woher
man die Energie
nimmt, um sich auch
im hohen Alter zu
überwinden.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Ein Casino-Abend im Pflegewohnhaus Schönbrunn: die Sozialbetreuer sitzen als adrett gekleidete Groupiers mit den Hausbewohnern am Roulettetisch. Ein Hauch von großstädtischem Amusement hängt in der Luft – und eine 94-jährige Bewohnerin sprengt beinahe die Bank ... mit Schoko-Jetons! Oder schauen wir zum Verwöhn- und Wohlfühltag im Haus St. Bernadette. Erst verscheucht ein Glaserl allfällige Schüchternheiten, dann geht es ins kosmetische Getümmel: Massagesessel, Schönheitsmasken, aromatisches Ölhandbad – und so manche Bewohnerin blüht wieder auf. Auf sein Äußeres zu achten ist nicht bloß Eitelkeit, es geht vielmehr um Selbstachtung, um Zufriedenheit, darum, sich etwas zu gönnen.

Auch die „Herren der Schöpfung“ sind einem Ölhandbad nicht abgeneigt, nur sollte es vielleicht besser Maschinenöl sein. Im Haus St. Leopold renovieren ein Bewohner und ein Tagesgast ein Motorrad, Baujahr 1973. Lange nicht mehr genutzte Kompetenzen werden aktiviert, das Gefühl, dass man es noch kann, dass man es noch draufhat, wird neu belebt. Durch das Tun entsteht Freude, man fühlt sich wieder wohl in seiner Haut.

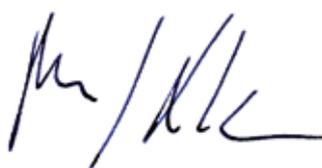
Sich wohlfühlen in einem Pflegewohnhaus?
Ja, natürlich geht das! Alle soeben

erwähnten Beispiele, die Sie auf den nächsten Seiten nachlesen können, zeigen es. Es sind nicht nur Beispiele dafür, wie engagiert und fundingsreich die Mitarbeiter der Caritas Pflege um die Lebensqualität der Bewohner bemüht sind, es sind auch Beispiele für Selbstbestimmung – alle Aktivitäten wurden auf Wunsch der Bewohner angeboten.

In dieser Ausgabe versuchen wir zu zeigen, wie ein gelungenes, möglichst selbstbestimmtes Älterwerden mit Betreuung durch die und in den Einrichtungen der Caritas möglich ist. Und wie es dadurch gelingen kann, auch im hohen Alter das Leben zu genießen.

Oder, wie Erika Pluhar in dieser Ausgabe sagt: „Dafür zu sorgen, dass auch das Jetzt noch Lebensqualität hat“. An dieser Stelle ein ganz besonderes Dankeschön für den ebenso beeindruckenden wie bewegenden Einblick, den uns die bekannte Schauspielerin, Sängerin und Autorin mit ihrem Interview gewährt hat.

In diesem Sinne, liebe Leserin, lieber Leser, wünsche ich Ihnen eine spannende Lektüre und einen erholsamen Sommer.



Michael Landau
Caritas Präsident



Foto: www.wilke.at



*Erika Pluhar in
ihrem stimmungsvoll
engerichteten Haus
in Grinzing.*

Die duftenden Linden

Schauspielerin, Sängerin, Schriftstellerin – die vielseitige talentierte Erika Pluhar erzählt übers Altern, über Schicksalsschläge und woraus man Energie schöpfen kann.

Liebe Frau Pluhar, Ihr neues Buch, das im September erscheinen wird, beschäftigt sich mit dem Alter.

Es ist ein Roman, also fiktiv, die Protagonistin ist eine 80-jährige Frau, und das Buch trägt den Titel „Gegenüber“, weil die junge Frau, mit der meine Heldin ins Gespräch kommt, die Nachbarin gegenüber ist, aber es meint auch gegenüber dem Alter, dem Tod, der Erinnerung, dem eigenen Leben. Vorangestellt habe ich dem Buch einen Satz von Viktor Frankl: „Denn das Vergangene-Sein ist vielleicht die sicherste Form von Sein überhaupt.“

Wie kam es zu dem Entschluss, über eine 80-jährige Frau zu schreiben?

Ich bin 77 Jahre alt und dachte mir, bis das Buch erscheint, bin ich schon 80. Das ging jetzt etwas flotter, aber ich wollte die Überlegungen, Erwägungen, Empfindungen meines Alters ganz klar – um nicht zu sagen schonungslos – einfließen lassen. Grundsätzlich befürworte ich es, zu seinem Alter zu stehen. Dass eine Dame nicht ihr wahres Alter sagen soll, halte ich für Blödsinn. Ich bin auch gegen äußerliche Eingriffe, z. B. sich das Gesicht aufzuspritzen oder sich das Leben mit Fitness und Diäten zu versauern. Aber ich will das Alter auch nicht als Wolkenkuckucksheim betrachten. Man hört ja oft: „Ach, im Alter, da ist man dann so weise!“ Nein, das Alter hat auch etwas Schmerzliches, man muss ständig Abschied nehmen, die Niemehr's häufen sich, viele Dinge macht man zum letzten Mal. Für mich bedeutet Jungsein, eine Zukunft zu haben, auch wenn es vielleicht gerade mühselig ist. Im Alter lernt man hingegen die Gegenwart zu schätzen. Wie üppig heute das Laub ist, wie wunderbar die Linden duften. Man hält das

Jetzt sehr hoch. Nur in der Vergangenheit zu leben, finde ich nicht gut.

Oft blickt man zurück und zieht Bilanz und stellt dabei fest, dass man mit dem bisherigen Leben nicht zufrieden war und darum mit dem Vergangenen noch nicht abschließen kann.

Ich mag den Ausdruck Bilanz nicht, weil ich nichts von Buchhaltung halte. Wenn man wirklich ehrlich zurückschaut, kann man eigentlich nie sagen, dass alles perfekt und wunderbar war. Trotzdem kann es ja gelingen, sich selbst gerne zu haben. Ich halte es für erstrebenswert, eine Balance zu finden – auf der einen Seite der verzeihende Blick zurück auf das eigene Leben, auf der anderen Seite der Versuch dafür zu sorgen, dass auch das Jetzt noch Lebensqualität hat. Das hängt natürlich von der jeweiligen körperlichen und geistigen Gesundheit ab – aber ist man halbwegs gesund, ist es sehr wesentlich, interessiert zu sein, neugierig zu sein, sich mit jungen Menschen zu konfrontieren.

Da habe ich das Glück, dass mein Enkelsohn bei mir wohnt. Meine Tochter ist ja vor 17 Jahren gestorben, das war wirklich ein Schicksalsschlag, den ich aber fast gezwungen war zu überleben, weil ich mich um meinen damals 15-jährigen Enkelsohn kümmern musste. Er wurde von mir adoptiert und heute ist er 30 Jahre alt, lebt mit seiner Lebensgefährtin im Nebengebäude. Also unter einem Dach, aber doch in guter Distanz. Das ist ein großer Vorteil, weil es verhindert, sich abzukapseln und nur von früher zu reden.

Natürlich leben wir heute, nicht nur in Österreich, sondern weltweit, in schwierigen Zeiten, in Zeiten einer großen Völkerwande-

*Die Schauspielerin, Sängerin und Schriftstellerin Erika Pluhar (*1939) war von 1959 bis 1999 Ensemblemitglied des Burgtheaters. Sie war mit Udo Proksch und André Heller verheiratet.*

*Nach dem Tod ihrer Tochter Anna Proksch (*1962) im Jahr 1999 adoptierte Frau Pluhar den Adoptivsohn ihrer Tochter, den Schauspieler Ignaz Pluhar (*1984).*

Anfang der 1970er Jahre begann Erika Pluhar Schlager der 1920er und 1930er Jahre sowie Lieder von André Heller, Stephan Sulke und Wolf Biermann zu interpretieren. Seit den 1980er Jahren singt sie nur noch eigene Texte.

Auch als Autorin ist Erika Pluhar erfolgreich. Ihr erstes Buch veröffentlichte sie 1981.



Der neue Roman von Erika Pluhar, eine der Protagonistinnen ist eine 80-jährige Frau.

Erika Pluhar
Gegenüber
256 Seiten, Residenz Verlag, € 22,-



Die 2013 erschienene Autobiografie mit einem kleinen Hauch Fiktion ist immer noch äußerst lesenswert.

Erika Pluhar
Eine öffentliche Frau
288 Seiten, Residenz Verlag, € 22,-

rung, die Menschheit kämpft mit unglaublichen Problemen. Ich bin 1939 geboren, ich musste meine ersten Kindheitseindrücke, die ganz vom Krieg bestimmt waren, erst überwinden. Deswegen bin ich unglaublich wütend, wenn man sich heute gegen Flüchtlinge und Leidende ausspricht, denn das waren wir damals alle! Wenn ich heute im Fernsehen Flüchtlingskinder sehe, habe ich oft das Gefühl, ich sehe mich selbst mit meiner schrecklichen Kinderangst.

Natürlich ging es bei uns nach dem Krieg aufwärts, irgendwann in den 60er oder 70ern hatte ich als erwachsene Frau das Gefühl, dass wir uns als Menschheit doch in eine positive Richtung bewegen. Derzeit habe ich eher das Gefühl: Wir haben Null gelernt! Es gibt einen Begriff, der mich mein Leben lang schon begleitet, der lautet „trotzdem“. Darüber habe ich einige Lieder geschrieben und der Dokumentarfilm, der zu meinem 75. Geburtstag gedreht wurde, heißt: „Trotzdem – mein Leben.“ Würde man mich fragen, wie ich mein Leben beschreibe, würde ich sagen: „Ich lebe trotzdem.“

Nach dem Motto: Man sieht wenig Hoffnung, macht aber trotzdem weiter?

Das muss nicht unbedingt so pessimistisch sein. Trotzdem heißt nur, ich gehe weiter, ich werde meine Ziele vielleicht nicht perfekt erreichen, aber ich setze meine Schritte in die richtige Richtung.

Das klingt nach Zweckoptimismus.

Ich finde, Optimismus ist ein blödes Wort. Unser aller Leben ist durchsetzt von Schmerzlichem und von Schönem. Immer zu sagen, es ist eh alles lustig und nett und dabei auch noch einen Zweck zu verfolgen, nein, das liegt mir fern. „Trotzdem“ ist ein kämpferisches Wort, es fordert Energie. Und Energie ist sehr wichtig für mich. Wenn ich bei einem Konzertabend dem Publikum mit meinen Kräften und meiner Energie begegne, kriege ich immer auch etwas zurück. Ich glaube, das ist nicht nur in meinem Beruf, sondern überall so.

Viele ältere Menschen klagen über Einsamkeit, dass niemand zu Besuch kommt.

Ich lese immer wieder aus meinen Büchern, ich habe auch Konzerte mit meinen eigenen Liedern, dadurch gehe ich natürlich auf Menschen zu und sitze nicht nur Zuhause.

Tut man sich da als „Promi“ nicht schwerer, wo man doch oft von Menschen regelrecht belagert wird.

Na, so einen wüsten Bekanntheitsgrad habe ich eh nimmer mehr. Aber ich kenne schon auch diese Einsamkeit im Bereich des öffentlichen Daseins. Man hat z.B. einen wunderbaren Abend, wurde bejubelt, dann kommt man nach Hause, schaut in den Spiegel und niemand ist da, weil man alleine lebt. Ich muss dazu sagen, ich bin gut umsorgt hier, mein Enkelsohn ist da, meine Haushälterin, mein Agent Heimo Fritsch. Zugleich ist es so, dass ich schon viele Freunde verloren habe. Eben darum ist es wichtig, auf andere Leute zuzugehen. Und nicht nur das: Hinausgehen ist auch deswegen wichtig, weil man sich bewegen soll, nicht um der Wellness oder der Fitness willen, sondern um der Bewegung willen. Einfach nur gehen, das ist mein Rezept. Stets in Bewegung bleiben – auch im Kopf.

Woher nehmen Sie dafür die Energie?

Wenn man z.B. in den Wald oder durch einen Park geht, kommt die Energie von selbst. Oft denke ich mir auch, ich bin so müd, sollte ich mich nicht besser hinlegen? Dann sage ich „Nein, Erika!“ und gehe los. Wenn ich dann zurückkomme, bin ich erfrischt. Auch da gilt, wenn man Energie gibt, strömt eine andere Energie wieder in einen hinein. Bewegung erzeugt Energie!

Dazu muss man sich aber selbst etwas abverlangen.

Ein undisziplinierter Mensch kann nicht gut alt werden. Da rede ich jetzt ein bisschen der Lotte Tobisch nach dem Mund, die spricht oft darüber und ist mit ihren 90 Jahren ein Paradebeispiel dafür. Ich weiß genau, wenn die Lotte ausgeht, hat sie vorher schon ihre ganze Disziplin auf dieses Weggehen

verwandt. Und sie weiß auch, wenn sie genug hat und wieder gehen muss. So etwas lernt man natürlich auch im Schauspielberuf. Wenn es dreimal geläutet hat, muss man auf die Bühne, da kann man nicht sagen, heute freut's mich nicht, heute fühl ich mich nicht inspiriert. Aber Disziplin ist nicht nur ein Zwang, sondern auch etwas Kreatives. Man baut sich den Tag, man erschafft sich sein Tun und Lassen. Muße ist auch schön, aber dann bitte wirklich.

Das klingt sehr selbstdiszipliniert. Gibt es auch Dinge, an denen Sie scheitern?

Ach Gott, ich habe ein eher kompliziertes Gemüt und leide immer wieder unter Schwermut. Ich bin nicht depressiv, aber ich kenne diese Anflüge sehr gut, vor allem am Morgen. Das musste ich ein Leben lang bekämpfen. Sicher war auch mein Privatleben nicht allzu wonniglich und irgendwann habe ich mir gesagt, das war alles verfehlt und warum eigentlich – aber auch aus verunglückten Ehen und Beziehungen kann man lernen und sich etwas mitnehmen.

Ich kann mich erinnern, dass Sie auch einmal als Bundespräsidentin im Gespräch waren?

Ich bin ein politischer Mensch und äußere mich immer wieder sehr klar, aber ganz dezidiert parteiunabhängig – auch jetzt bei der letzten Wahl wurde ich gefragt, ob ich einem Komitee beitreten will. Ich habe gesagt: Macht's das lieber nicht. Der einfache Bürger sagt eh nur: „Geh, de Pluhar red' schon wieder!“ Dieser Verhetzung nach rechts ist man leider ausgeliefert, ich habe das noch schlimm in Erinnerung von früher. Als der Jörg Haider noch lebte, hatte ich ein spöttisches Haider-Lied. Dann starb meine Tochter und ich habe viele anonyme Briefe erhalten, stets mit dem Inhalt: „Geschieht Ihnen schon recht, dass ihnen die Tochter gestorben ist, weil Sie gegen den Jörgl sind.“ Heute würde man das einen „Shitstorm“ nennen, aber ich bin nicht auf Facebook, ich twittere nicht, da mache ich nicht mit.



Foto: Evelin Flerik

Aber Sie nutzen moderne Technik?

Ich habe einen Laptop, ich beantworte E-Mails, das schon. Aber ich bestelle nichts, ich wickle meine Bankgeschäfte nicht online ab. Sollten wir einst wirklich kein Bargeld mehr haben, bin ich sehr ergrimmt. In ein paar Dingen bin ich bewusst altmodisch, um mich diesen Entwicklungen nicht zu unterwerfen.

Zurück zu Ihrem Buch. Worum geht es in der Geschichte?

Meine Bücher sind nahezu immer Dialoge, ich schreibe bewusst keine Krimis. Auch meine Biographie „Die öffentliche Frau“ ist ein Gespräch. Dafür habe ich einen Redakteur erfunden, mit dem ich spreche, so kann ich auch mal den Redakteur beschimpfen oder umgekehrt kann der etwas einwenden. Mein neues Buch ist ein Dialog zwischen Alt und Jung. Die junge Frau ist ungefähr in dem Alter, in dem meine Tochter gestorben ist – auch darin steckt natürlich Autobiographisches. Und ich habe der alten Dame den Beruf „Filmmutter“ geben, weil ich Zeit meines Lebens gerne beim Film gearbeitet hätte. Zum Glück kann man sich schreibend Wünsche erfüllen.

Erika Pluhar mit Klaus Trabitsch (Gitarre) und Roland Guggenbichler. Auch heute noch gibt sie Konzerte, bei denen sie ausschließlich ihre eigenen Lieder singt. Über 200 Lieder sind das mittlerweile und die Künstlerin meint dazu: „Meine Texte sind weiß Gott sehr gut.“

Das Interview führte Kurt Riha, Caritas Wien.

Beim Wohlfühltag im Haus St. Bernadette waren kräftige Farben angesagt – und viel Lebensfreude.



Lotte Sichtars schwingt das Tanzbein.

Das gönn ich mir!

Den Gaumen verzaubern, sich verwöhnen lassen, aus Herzenlust tanzen ... Dinge, die auch im hohen Alter noch Freude bereiten.

Sich verwöhnen lassen, gepflegt und gut auszusehen, das ist für jeden Menschen eine Wohltat – nicht nur optisch, sondern auch für die Seele. Bei einem Glaserl Sekt konnten sich die Bewohner beim ersten Verwöhn- und Wohlfühltag im Haus St. Bernadette entspannen und sich von kreativen Sozialbegleiterinnen verschönern lassen. Zuerst waren die Hände dran. Das aromatische Ölhandbad war die Vorbereitung für die Maniküre und zum Abschluss wurden die Nägel sorgfältig lackiert. Dann ging es weiter zur Gesichtspflege: das Auftragen der selbsthergestellten Gesichtsmaske kitzelte ein wenig und als sich einige Damen mit den Masken im Gesicht sahen, mussten alle kichern. In ausgelassener Stimmung wurden Augenbrauen gezupft, Wimpern gefärbt und ein Tages-Makeup aufgetragen. Einige Damen wagten sogar, einen knallroten Lippenstift aufzulegen. Der neue Massagesessel, der für alle Bewohner und Mitarbeiter zur Verfügung steht, war ständig belegt. Jede Dame war neugierig zu erfahren, wie sich das anfühlt, auch wenn mitunter ein großes „Hauruck!“ für das Aufstehen notwendig war. Zu guter Letzt wurden bezaubernde Lockenfrisuren mit dem Lockenstab kreiert. Ein ganz besonderer Tag wurde es auch für Bewohnerin Erna Schrock, die an diesem Tag Geburtstag feierte.

Das blühende Leben

Caroline Sichtars (bzw. Lotte, wie sie genannt werden möchte) ist bei jedem Konzert und bei jeder musikalischen Veranstaltung im Haus St. Elisabeth live dabei. Dabei stiehlt sie meist den Akteuren die Show, denn allzu

lange hält es Frau Lotte im Sitzen nicht aus. Sobald die ersten Töne angestimmt werden, springt sie aus ihrem Sessel und genießt die anerkennenden, mitunter auch überraschten Blicke ihrer Mitbewohner. Sie ist eine sehr ausdauernde Tänzerin, was längst jeder Bewohner und jeder Angehörige im Haus weiß. Ganz gleich, ob ein Fest musikalisch begleitet wird oder Musikanten ein Konzert geben, sie tanzt oft bis zu zwei Stunden durch.

Auch andere Bewohner werden dadurch ermutigt und mitgerissen und bald hat man kaum mehr Platz zum Tanzen, weil sich so viele Bewohner auf der Tanzfläche tummeln. Manche Musikanten fühlen sich dadurch herausgefordert und spielen extra schnelle Stücke, um Lotte Sichtars tanzen zu sehen. Jedes Mal sieht man verdutzte und amüsierte Gesichter, denn Frau Lotte hat es einfach drauf. Und ist mal keine Musik zu hören, stimmt sie einfach selbst ein Liedchen an und tanzt voller Elan durchs Haus.

„Kes“ machen

Schon im Alter von 15 Jahren hat Käseworkshop-Leiter Anton Sutterlüty auf einer Alm im Bregenzerwald Käse selbst hergestellt. Gelernt hat er es bei seinen Eltern. Beim Käseworkshop im Haus St. Bernadette konnten die Bewohner miterleben, wie Weichkäse aus frischer Kuhmilch und der Zugabe von „Lab“ entsteht: Die Milch wird auf 34 Grad erwärmt (die Melktemperatur), dann wird gewartet bis sich die Molke absetzt, diese wird abgeschöpft, und die restliche Masse mit der Hand ständig gerührt. Wer davon nicht restlos fasziniert war, lauschte Herrn Sutter-

„Lotte Sichtars beim Tanzen zuzusehen ist ein Genuss, denn sie sprüht vor Lebensfreude und Spaß, wenn sie lachend durch die Gegend hüpf.“

*Von
Helga Singer,
Haus St. Bernadette,
Martina Bauer,
Haus St. Elisabeth,
Gottfried Prinz,
Haus Schönbrunn*



Beim „Käs machen“
im Haus St. Bernadette

lütys Erzählungen vom geruhsamen und naturverbundenen Leben auf den Vorarlberger Almen.

Nachdenklich stimmte neben der Einfachheit der Zubereitung die Sorgfalt und die Dauer des Reifens. Denn zum Käsemachen braucht man Geduld, einige Wochen mindestens. Der mitgebrachte, fertige Weichkäse und Hartkäse war 6, 9, 12 und 18 Monate gereift. Jede Kostprobe war besonders würzig und delikats, zugleich mild und natürlich im Geschmack. Aber ein Essen, das man selbst und auf natürliche Weise herstellt, isst man mit mehr Aufmerksamkeit und Wertschätzung. Und dankbarer, wie Bewohnerin Ruperta Wartecker meinte: „Da sieht man wieder, was uns der liebe Gott schenkt!“

Spätes Schmalz

Seit einiger Zeit gibt es im Haus St. Elisabeth die Möglichkeit, einmal pro Woche im Speisesaal das Abendessen einzunehmen. Jeder, der nicht im Zimmer oder im Gemeinschaftsraum essen möchte oder der einfach nur einen Tapetenwechsel wünscht, kann dort in größerer Gesellschaft dinieren. Nicht nur für neu eingezogene Bewohner eine gute Gelegenheit, einander kennen zu lernen und Freundschaften zu schließen. Andere werden von der etwas größeren Speiseauswahl angelockt – und inspiriert. „Ich ess' ka Schmoiz zu der spät'n Stund“, meinte etwa ein Bewohner, sagte aber schließlich doch: „Na guat, heit scho!“

Männer schrauben

Basteln? Das ist doch etwas für die Damen! Richtige Männer schrauben, drehen, machen sich die Finger mit Öl schmutzig! Mit Begeisterung werkeln Fritz Brandl, Bewohner im Haus St. Leopold, und Tagesgast Otmar Schober an einem alten Motorrad, Marke KTM, Baujahr 1973. Beide Herren haben in der eigens eingerichteten Werkstatt ihre Leidenschaft für das Handwerk neu entdeckt. Haustechniker Georg Ponzer und Mitarbeiter Manfred Fukac assistieren mit fachkundigem Rat.

Ob und wann die Fahrtüchtigkeit des Zweirades wieder hergestellt wird? Man wird sehen. Das Moped wurde jedenfalls in Klein Haugsdorf einem jungen Mann abgekauft, der zugunsten des Projekts nur den halben Preis verlangte. Derzeit wird versucht, einen Lackierer mit an Bord zu holen, außerdem wurde mit KTM Kontakt aufgenommen, um günstig zu Ersatzteilen zu kommen. Wenn das Motorrad wieder voll straßentauglich ist, soll es verkauft werden, um für den Erlös ein weiteres Fahrzeug zu besorgen. „Unser Traum ist, uns bis zu einer Beiwagenmaschine hochzuarbeiten, in der dann jeder Bewohner mitfahren kann“, so Hausleiterin Andrea Goldemund.

Faites vos jeux!

„Machen Sie Ihr Spiel!“, bat der Croupier und hauptberuflicher Sozialbegleiter Jürgen Egarter die Spieler am Roulette-Tisch beim ersten „Casino Royal“ im Salon Inigo des Hauses Schönbrunn. Zwischen „Plein“ – man setzt direkt auf eine der 37 Nummern – und „Rouge“ oder „Noir“ – man setzt auf Rot oder



Fritz Brandl, Otmar S. und Georg P. beim fachkundigen Werken am Motorrad.

Schwarz – platzierten die Bewohner ihre Jetons. Dann warf der Croupier die Kugel in den Zylinder und sagte: „Rien ne va plus – Nichts geht mehr!“ Die Spannung stieg, sobald die Kugel in einem Nummernfach zum Erliegen kam. Dann die Stimme des Groupiers: „25, Rot!“ Und Bewohnerin Anitta Mader (*1922) jubelte.

Auf diesen stilvollen Abend im klassischen Ambiente hat man sich lange vorbereitet. Festliche Kleidung war zwar nicht gefordert, doch waren die Bewohner vom eleganten Erscheinungsbild des als Croupier agierenden Mitarbeiters durchaus angetan. Eine persönlich gestaltete Einladung berechnete zum Eintritt und war zugleich Bon für einen Sekt oder Orangensaft. Für die musikalische Untermalung sorgte niemand geringerer als Frank Sinatra – wenn auch nur von der CD. Neben dem obligatorischen Roulette und dem in



Groupier Jürgen Egarter lässt die Kugel rollen!

Würfelform gespielten Poker gab es auch zwei Tische mit „Mensch-ärger-dich-nicht“ und dem Kartenspiel UNO. Auf alle Gewinner warteten edle „Goldmünzen“ aus Schokolade.

Die 94-jährige Anitta Mader war indes kaum zu bremsen. Ihre weise gewählte Strategie beim Roulette trieb die Bank beinahe in den Ruin, doch dann wendete sich, wie oft

auch im wirklichen Leben, das Blatt. Ihre Gewinne flossen wieder zurück an die Bank – wie gewonnen, so zerronnen! Trotzdem war das „Casino Royal“ ein Erfolg, wie Sozialbegleiter Bernie Metz verrät: „Viele Bewohner meinten, das könnten wir ruhig wieder machen!“ Sehr bald wird es also in den ehrwürdigen Räumen des Hauses Schönbrunn wieder heißen: „Faites vos jeux! – Machen Sie Ihr Spiel!“



Fotos & Text:
Wolfgang Neruda,
Haus Franz Borgia

Bella Italia!

Ein kleiner Hauch von Ferne am Frühstückstisch bringt Abwechslung und Lebensfreude.

„Viele unserer Bewohner haben einen Bezug zu Italien“, erzählt Konstanze Welley vom Haus Franz Borgia. „Sei es, weil sie dort schon einmal auf Urlaub waren oder weil sie italienisches Essen sehr schätzen. So kamen wir auf die Idee, 10 Tage lang ein italienisches Frühstück anzubieten.“ Neben dem normalen Frühstücksangebot wurde getoastetes Weißbrot mit Olivenöl beträufelt und mit Mozzarella, Tomaten und Basilikum belegt, um so die italienischen Landesfarben widerzuspiegeln. Im Angebot waren auch kleine, mit Nutella bestrichene Hörnchen, sowie Kaffee mit Schlagobershäubchen, den die Bewohner besonders mögen. Die Tische wur-

den mit Basilikumstöcken und italienischen Flaggensets dekoriert – und dazu grüne oder rote Servietten.

Die Freude war groß. „Oft hörten wir: Na, das möchte ich auch einmal probieren!“, erzählt Konstanze Welley. „Schon beim Frühstück plauderten wir mit den Bewohnern über ihre Erinnerungen an Italien, was manchen ein Lächeln auf die Lippen zauberte.“ In den vormittäglichen Aktivierungsrunden wurde das Thema vertieft und Sehenswürdigkeiten gezeigt, die Seuzferbrücke, der schiefe Turm von Pisa und viele mehr. Oder es wurden Film- und Schlagerstars – von Sophia Loren bis Marcello Mastroianni – in Erinne-

rung gerufen. „Natürlich war Italien auch in den Gedächtnistrainingseinheiten und Erinnerungsrunden ein Thema. Dort hörten wir von Bewohnern interessante Reisegeschichten. Außerdem spielten wir tagsüber italienische Musik, wodurch ein richtiges Urlaubsgefühl aufkam. Einige Bewohner haben auch mitgesungen“, so Konstanze Welley.

Nun fragen viele Bewohner, ob es wieder ein italienisches Frühstück geben wird. „Sicher“, antwortet Frau Welley, doch beim nächsten Mal wird die Reise nach Amerika gehen – mit Ham and Eggs, Pancakes und Frank Sinatra!“



Foto & Text:
Eva Furlan,
Haus
St. Klemens

Unterwegs mit dem Silberpfeil

Ein Lebenswunsch wird wahr. Frau Vavra wagt die erste U-Bahnfahrt ihres Lebens.

Helena Vavra (*1930) aus dem Haus St. Klemens ist aufgeregt. Schließlich ist heute ein großer Tag für sie: Sie wird das erste Mal mit der U-Bahn fahren. Die langjährige Rollstuhlfahrerin hat stets geglaubt, dies sei mit einem Rollstuhl nicht möglich.

Dass die U-Bahn nicht nur barrierefrei ist, sondern auch flott viele schöne Ausflugsziele miteinander verbindet, zeigte ihr Bezugspflegerin Stanja Stojimirovic an diesem Tag. Gemeinsam geht es mit dem „Silberpfeil“ der U4 in Richtung Donau los, dann nach einem Umstieg in die U6 weiter über die Gürtelbögen. Frau Vavra staunend: „Wie mühelos und leicht man mit dem Lift zur U-Bahn kommt, und wie schnell die U-Bahn unter der Erde fährt. Die

Stadt hat sich auch so verändert. Die vielen Hochhäuser, das ist alles ganz neu für mich.“

An der Donau

Nach der kurzweiligen Fahrt gönnen sich die Damen einen Bummel durch die Millennium-City. Zum Ausklang machen sie noch einen Abstecher zum Ufer der Donau, wo ein paar Schwäne stolz ihre Runden ziehen.

„Und, wie war's?“, möchten natürlich alle wissen, als die beiden von ihrem Ausflug zurückkehren. Mit einem strahlenden Lächeln erzählt Frau Vavra, wie aufregend und einzigartig der Tag war. Und dass sie insgeheim schon die nächste U-Bahnfahrt plant.

Wiedersehen nach 20 Jahren

Und noch ein Wunsch, der wahr wird ...

Seit einem halben Jahr wohnt Käthe Schöberl bei uns im Haus St. Elisabeth. Sie gehört zu jenen Bewohnern, die viel Zeit mit Nachdenken verbringen. Ihre Sorgen galten besonders ihrer Tochter und Enkeltochter, da seit 20 Jahren kein Kontakt mehr bestand. Ihre Bezugspflegerin begann zu recherchieren, ob nicht irgendwelche Kontaktdaten auffindbar waren. Tatsächlich hielt man schlussendlich eine Adresse in der Hand – und übergab sie der Bewohnerin.

Nun wollte Käthe Schöberl durchaus Kontakt knüpfen, sie hatte aber Angst, keinen Brief zu erhalten. Gemeinsam konnte man sie überzeugen, dass es gut wäre, Gewissheit zu haben und das Risiko einzugehen. Sonst würde sie sich ständig fragen: „Was wäre gewesen, wenn?“ Ihre Bezugspflegerin tippte schließlich all das ab, was sie ihrer Enkelin gerne sagen wollte.

Danach hieß es abwarten. Es schien zunächst einzutreffen, was Frau Schöberl befürchtet hatte, es kam keine Rückmeldung. Doch nach drei langen Wochen stand die Enkelin samt Blumenstrauß im Büro und erkundigte sich nach der Zimmernummer ihrer Oma. Für Frau Schöberl wurde das ein wunderschöner Nachmittag, doch damit war die Geschichte nicht zu Ende: zwei Tage später kam auch die Tochter vorbei – und die Wiedersehensfreude war erneut sehr groß.

*Martina Bauer,
Haus St. Elisabeth*



Eine Katze müsste man sein! Man hat es immer kuschelig, macht nur, worauf man wirklich Spaß hat – und irgendwer ist immer da zum Rückenkräulen.



Bewohnerin Helene S. aus dem Haus St. Leopold mit Therapiehund Puppi.

Das Tier und wir

Hilfreiche Mitbewohner in den Pflegewohnhäusern der Caritas

Im Haus St. Elisabeth gibt es einen schönen und hellen Wintergarten, in dem sich vier Wellensittiche sichtlich wohlfühlen. Täglich erheitert ihr fröhliches Gezwitscher viele Bewohner. Auch altersmäßig haben sich die Vögel angepasst, der altgedienteste Piepmatz ist bereits 18 Jahre alt – angesichts eines durchschnittlichen Höchstalters von 15 Jahren für Wellensittiche ganz schön betagt! Offiziell tragen die Vögel keine Namen, um Verwirrungen zu vermeiden. Jeder darf sie taufen, wie er möchte. Beliebte Namen sind Schatzi, Putzi, Pipsie, Fipsi oder Krawuzi-Kapuzi. Auch Sissi, Lissi und Hubert werden sie genannt, aber da die Bewohner äußerst liebevoll mit ihnen umgehen, ist eine Wellensittich-Identitätskrise kaum zu befürchten.

Mimi & Maxi

Nach längerer Planung und vielen Gesprächen brachte ein Mitarbeiter des österreichischen Tierschutzvereines die Katze Mimi und den Kater Maxi auf die Wohnebene 1 für Menschen mit demenziellen Erkrankungen im Haus St. Teresa. Viele der Bewohner dort hatten in ihrem früheren Zuhause ebenfalls Katzen gehabt. Darum wurden Katzen ge-

sucht, die die Nähe der Bewohner suchen, die gerne kuscheln, sich streicheln lassen und Ruhe ausstrahlen. Es gilt als erwiesen, dass Tiere Demenzkranke positiv beeinflussen, weil sie auf einer nonverbalen Ebene Kontakte knüpfen. Sie locken die Menschen aus ihrer Welt heraus, regen ihre Feinmotorik an, vermitteln emotionale Wärme und Geborgenheit.

Mimi und Maxi haben sich schnell eingelebt. Von Anfang an ließen sie sich von den Bewohnern streicheln und suchten ihre Nähe. Schon im ersten Nachtdienst haben sie sich zu einer Bewohnerin, die sie angelockt hatte, ins Bett gekuschelt. Inzwischen warten die Katzen während der Pflege vor der Türe der Bewohner und begleiten sie dann in die Wohngruppe.

Pelzige Erinnerungen

Seit einigen Jahren besuchen die therapeutisch ausgebildeten Hunde von Frau Dr. Karsai die Bewohner des Hauses St. Klemens – zwei australische Hirtenhunde und ein Pudeln. Die Möglichkeit, diese Tiere in der Gruppe oder auch einzeln im privaten Rah-

*Von
Martina Bauer,
Haus St. Elisabeth,
Claudia Zimmermann,
Haus St. Teresa,
Elisabeth Matousek,
Haus St. Klemens,
Andrea Reisinger,
Haus St. Leopold*



Antonie Plundrak (1916)
aus dem Haus St. Klemens
mit einem Therapiehund.*

men zu erleben, wird sehr gerne wahrgenommen. Im Rahmen der vertrauten Umgebung haben die Bewohner Zeit, sich zu öffnen und die Gesellschaft der Tiere zu genießen. Das gilt besonders für Frau Plundrak (*1917). Sie hatte in ihrer Kindheit neben mehreren Meerschweinchen einen Wolfshund namens Bello, den sie betreute und pflegte, mit dem sie spielte und viel unterwegs war. Im Sommer ging sie mit Bello auch gern baden. Bei diesen Erinnerungen beginnt ihr Gesicht vor Freude zu strahlen, die Vergangenheit wird lebendig.

Schafe zu Besuch

Seit drei Jahren besuchen immer wieder ganz besondere Kurzzeitpflegegäste das Haus St. Leopold – die Schafe von Andrea Goldmund, der Leiterin des Hauses. Heuer hatte sie ein nur wenige Tage altes Lämmchen mitgebracht – gut behütet und bewacht von Mama und Tante Schaf! Bei herrlich mildem Frühlingswetter konnten die Bewohner zusehen, wie Frau Goldmund die Schafe und auch einen Angorahasen scherte. „So eine große Menge! Und so weich!“, staunte so manche Bewohnerin. Danach wurde das Lämmchen mit Streicheleinheiten verwöhnt und strahlte mit der Sonne um die Wette!



*Maxi mit Bewohnerin
Leopoldine Vasak aus
dem Haus St. Teresa.*



*Ein schwarzes Schaf, oje!
Trotzdem niedlich. Beim
Tag der Wolle im Haus
St. Leopold*

Unsere werten Kollegen

Die tierischen
Bewohner des
Hauses
St. Teresa im
Steckbrief



Magoo



Maxi



Mimi



Lilly



Amy

Magoo

Alter: 6 Hundejahre
Größe: 54 cm Schulterhöhe
Gewicht: 29 Kilo
Hobbys: Ball spielen, Essen stehlen, Waschmaschine ein- und ausräumen, Socken verstecken
Tätigkeit im Haus: Animation und Motoriktraining für Bewohner, Bodenreinigung (Entfernen von Essensresten)
Ziele: Lebensfreude schenken, Bewegung fördern, Kommunikation anregen, Trost spenden
Motto: „Die ganze Welt ist WAU!“

Mimi & Maxi

Alter: 6 Monate & 1,5 Jahre
Größe: 20 & 25 cm
Gewicht: 3,2 Kilo & 4,3 Kilo
Hobbys: intensive Körperpflege, Turnübungen am Kratzbaum, Spielrunden mit den Bewohnern, Verstecken spielen, am Sofa ausruhen
Tätigkeit im Haus: Bewohner zum Spiel motivieren, den Tagesablauf abwechslungsreich gestalten, kuscheln
Ziele: Wir trainieren die Muskulatur und die Körperwahrnehmung, geben Wärme und Geborgenheit, vermitteln Ruhe.
Motto: „Das Personal immer auf Trapp halten!“

Lilly & Krümel

Alter: 6 Jahre
Größe: 30 cm
Gewicht: 3,2 Kilo & 3,5 Kilo
Hobbys: Verstecken spielen, am trockenen Brot nagen, sich um Karotten zanken, durchs Freigehege hopsen
Tätigkeit im Haus: durch Gesten Streicheleinheiten einfordern, Fell durchwühlen lassen, Erzählungen lauschen
Ziele: Übungen für die Feinmotorik, Freundschaften schließen
Motto: „Hasen, die springen, werden sicher den Frühling bringen!“

Amy

Alter: 4 Hundejahre
Größe: 18 cm Schulterhöhe
Gewicht: 2,1 Kilo
Hobbys: Kuscheln, Schlafen, Essen, Ball spielen, „Sprechen“, Schwimmen
Tätigkeit im Haus: Mein Frauchen bei der Arbeit begleiten, Bewohner, Besucher und Mitarbeiter begrüßen und mit ihnen kuscheln; mit den Hasen und den anderen Hunden spielen
Ziele: Menschen glücklich machen
Motto: „Ich bin nicht klein, ich bin ein Konzentrat!“

Von Doris Pallisch,
Haus St. Teresa



Krümel



Bobby



Memo

Memo

Alter: 3 Monate

Größe: 4 cm

Gewicht: 0,5 Gramm

Hobbys: Mit meinen Kumpels um die Wette schwimmen, verstecken und dann bestaunen lassen

Ziele: Beruhigend wirken, zum Plauschen animieren

Motto: „Immer schön den Mund offen halten!“

Bobby

Alter: 2 Monate

Größe: 25 cm Schulterhöhe

Gewicht: 7,5 Kilo

Hobbys: Ball jagen und in den Teich schubsen, Leckereien unter Frauchens Kissen verstecken, im Prater strawanzen, Pferden & Rehen nachschauen, Löcher graben

Tätigkeit im Haus: ein Lächeln in die Gesichter zaubern, zum Spiel animieren, Bewohner zur Messe begleiten, Kuschneln

Ziele: Beweglichkeit fördern, über Vergangenes erzählen lassen und gut zuhören

Motto: „Das Leben ist da, um zu spielen!“

Das i-Tüpfelchen

Genuss ist das Lebensprinzip von Helga M.

Qualität in der Küche und in verschiedenen Bereichen des Lebens sind für Frau Helga M. die Voraussetzung und Garantie für Genuss. In ihrer Küche verwendete sie nur hochwertige Lebensmittel, verschiedenste Gewürze und viel frischen Salat. Das alles liebevoll und nach ausgesuchten Rezepten zubereitet. „Das Aroma der Speisen entwickelt sich nur durch die richtige Zubereitung“, erzählt sie. „Man muss auch wissen, welche Gewürze den Eigengeschmack der verwendeten Lebensmittel hervorheben. Das Tüpfelchen auf dem i ist der Blick auf die Menschen, die man verwöhnen möchte. Das war meine Familie. Mir war wichtig, dass jeder das Seine bekommt.“

Wohltuend ist für sie auch das Tragen feiner Stoffe, typgerecht verarbeitet und in passenden Farben. Oft hat sie Modeexperten mit ihrer selbst geschneiderten Kleidung verblüfft. „Das Lob eines Fachmannes hat mir viel Freude gemacht“, so Frau M.

„Der Ausklang der Arbeitswoche bzw. der Beginn des Wochenendes haben mein Mann und ich sehr bewusst gelebt. Mit viel Ruhe, duftenden Ölen, einem gemeinsamen Abendessen zu zweit. Als die Kinder aus dem Haus waren, konnten wir unser Leben auf diese Weise neu gestalten. Ein Hochgenuss war, wenn mein Mann mich massierte. Er hatte eine Ausbildung beim Bständig gemacht. Nach der Arbeitswoche litt ich unter Kreuz- und Nackenschmerzen, diese waren nach einer ganzen Stunde Fussreflexzonen- und Rückenmassage weg. Er hatte angenehm warme, aber kräftige Hände und verwendete spezielle Massageöle. Ich war so entspannt, dass ich das Gefühl hatte, auf Wolken zu gehen.“

Helga Singer,
Haus St. Bernadette



Gustav Pirker
mit einer seiner
selbstgehäkelten
Hauben.

Foto: Stefanie Steindl

Mehr als Nadel und Faden

Wie Gustav Pirker, Bewohner im Haus Baden, unseren Nachwuchsjournalisten und Zivildienstleistenden Marco Stein beeindruckte.

Wer rastet, der rostet – so könnte das Motto von Gustav Pirker (*1928) aus dem Haus Baden lauten. Ich fuhr ins Haus mit dem Wissen, einen 88-jährigen Herrn über das „Loopen“, eine besondere Art des Strickens, zu interviewen. Doch schnell durfte ich feststellen, dass Herr Pirker in vielerlei Hinsicht beeindruckend ist. Ein flotter, zielstrebiges Gang, die eifrige Suche nach einem Hobby im neuen trauten Heim und keine Angst vor Veränderung und Technik, das sind keineswegs gewöhnliche Eigenschaften für einen Mann seines Alters.

Herr Pirker verstand den Trubel um sein Hobby allerdings gar

nicht. „Ich mach das doch nur zum Zeitvertreib, man kann ja nicht den ganzen Tag nur fernsehschauen“, erklärte er mir und packte sein iPad – ein flacher, handlicher Computer – aus, auf dem er mir Fotos von verschiedensten Mustern zeigte, die er ausprobiert hat. Ich hatte davon zwar wenig Ahnung, war aber dennoch sehr beeindruckt. Mit Nadel und Faden in der Hand lässt Herr Pirker seiner Kreativität freien Lauf. Vor allem Hauben und Schals haben es dem Neo-Badener angetan. Da seine Werke auf große Beliebtheit bei seiner Tochter stoßen, konnte er jedoch mir nur wenige Exemplare zeigen – seine Hauben und Schals sind nämlich alle in Verwendung.

Danach öffnete er seine E-Mails und präsentierte mir Fotos von seiner Familie und seinen Ur-Enkeln, mit denen er am Tag zuvor am Spielplatz war. Ob es für ihn nicht anstrengend sei, mit den Ur-Enkeln herumzutollen? Herr Pirker winkte ab und meinte, man dürfe sich nicht gehen lassen: „Sonst wird man ja verrückt, man muss einfach aktiv bleiben!“ Danach zeigte er mir die vielen Apps (Anwendungen) auf seinem iPad, die er sonst noch benutzt, darunter auch eine App für Kreuzworträtsel. Herkömmliche Kreuzworträtsel in der Zeitung sind für ihn offenbar nicht cool genug. Das fand ich wiederum ziemlich cool.

Bewohnerrecht Nr. 14

Wahrung der Privat- und Intimsphäre, auch in Mehrbettzimmern

Ihr Wunsch nach Privatheit ist zu respektieren. Ihr ganz persönlicher Raum oder Platz, möglichst nach Ihren Vorstellungen gestaltet, steht Ihnen zu. Selbstverständlich gehört dazu das hörbare Anklopfen aller Personen, die Ihren Wohnbereich betreten wollen. Wenn Sie in Ruhe Ihre Zeitung lesen wollen, Ihren Mittagsschlaf halten oder sich mit der Familie oder Freunden zurückziehen wollen – all das muss für Sie möglich sein, ist Ihr Recht und muss nicht ausschließlich in Ihrem Zimmer stattfinden.

Auch sonst haben Sie selbstverständlich das Recht auf Ihre Privat- und Intimsphäre: Bei Inanspruchnahme von Unterstützung bei der Körperhygiene, beim Gang auf die Toilette, bei allen pflegerischen Handlungen. Das umfasst das Schließen von Türen während des Duschens, Waschens, des An- und Auskleidens sowie alle anderen privaten Situationen. Nehmen Sie die Pflege im Bett liegend in Anspruch, sollten Sie jederzeit an den Körperstellen bedeckt werden, die gerade „nicht dran“ sind.

Eine Möglichkeit ist z. B., zwischen Ihrem Bereich und dem restlichen Teil des Zimmers einen Paravent, einen Sichtschutz, aufstellen zu lassen, um ungestört und ungesehen gepflegt werden zu können. Auch darf während der Pflege – und sonst nicht – etwas gegen Ihren Willen geschehen. Dazu gehören auch die Wahl der Toiletteartikel und deren Anwendung.

*Andrea Klein-Dezhofer,
Bewohnerservice*

Kaum drückt man drauf, melden die sich schon!

Caritas Notruftelefon

Zu jeder Tages- und Nachtzeit sicher!

Ein Knopfdruck und Sie sind mit der Caritas Notrufzentrale verbunden.

01-545 20 66

Es ist immer noch
mein Leben.

**Caritas
Pflege**





Ingrid Pirchner
im Einsatz.

Wenn Sie bei schwerer oder unheilbarer Krankheit einfach mal jemanden zum Reden brauchen, wenden Sie sich an:

**Mobiles Caritas
Hospiz NÖ**

Tel. 0664 526 82 41
hospiz-noe@caritas-wien.at

**Mobiles Caritas
Hospiz Wien**

Tel. 01-865 28 60
hospiz-wien@caritas-wien.at

Ein echter Gentleman

Warum Genuss auch in Zeiten von Schmerz und Krankheit nicht zu kurz kommen sollte. Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin des Mobilen Caritas Hospiz erzählt.

Ingrid Pirchner ist seit 2011 ehrenamtliche Mitarbeiterin des mobilen Caritas Hospiz in der Region Schwechat. Sie erinnert sich gerne an „ihren“ allerersten Patienten zurück, damals, als alles begann: „Ich hatte so viele Fragen im Kopf: Was erwartet mich? Wie wird man mich aufnehmen?“

Als ich ankam, stand die Tür in die kleine Wohnung schon etwas offen. Herr P. empfing mich an seinem Schreibtisch. Er war nur knapp älter als ich und benötigte wegen seiner fortschreitenden, schweren Lungenerkrankung zusätzlich Sauerstoff über ein eigenes Gerät. Trotzdem war er kurzatmig und wirkte erschöpft. Wir tauschten ein paar Höflichkeitsfloskeln aus. Auch für Herrn P. war ich noch fremd. Da bot er mir Kaffee an. Ich zögerte ein wenig. Würde es nicht über seine Kräfte gehen? Schließlich war er doch sehr krank und ich war ja nicht gekommen, um mich bewirten zu lassen. Für kurze Zeit hörte man nur das leise Blubbern des Sauerstoffgerätes. Ich stimmte zu.

Er machte sich auf den Weg in die Küche und bereitete einen Löscaffee für mich zu. Dabei wurde er noch kurzatmiger! Hatte ich falsch entschieden und gleich zu Beginn alles vermässelt? Beunruhigt suchte ich seinen Blick. Und er? Er strahlte mich an, voller Freude und Stolz! Ein echter Gentleman! Da verstand ich: Ich war seiner Krankheit begegnet. Doch das Zulassen der Bewirtung hatte den Weg frei gemacht, in seinen Augen auch den Gentleman zu erkennen! Das war

das wirklich Wichtige. Von dem Tag an trank ich bei jedem Besuch eine Tasse Kaffee mit ihm.“

Schoko-Stärkung

Zurzeit begleitet Ingrid Pirchner einen schwer kranken Jugendlichen. Seine Mutter ist Tag und Nacht für ihn da. Ingrid erzählt: „Ich besuche ihn erst seit Kurzem und bin einmal wöchentlich bei ihm. Von Mal zu Mal komme ich ein bisschen mehr mit ihm in Kontakt. Oft bringe ich Spiele mit, und wenn er darauf einsteigt, weiß ich, dass ich sein Interesse wecken konnte. Bei einem meiner letzten Besuche aß er einen Schokolademuffin, daher wollte ich ihn mit einem selbstgebackenen Nutella-Muffin überraschen. Das von mir ausgesuchte „Blitz-Rezept“ hatte ich natürlich zuerst ausprobiert und auch „Probe gegessen“.

Unmittelbar vor dem nächsten Besuch bereitete ich 4 Portionen zu und nahm sie mit. Ich war schon sehr gespannt und freute mich. Doch alles kam ganz anders. Diesmal schlief der kranke L. tief und fest. Und vor allem: die ganze Zeit! Er verschlief meine Überraschungsmuffins, meine mitgebrachten Spiele, meine Erzählungen ... meine Freude ...

Dafür aber gab es wunderbare Gespräche von Frau zu Frau mit seiner Mutter – und die lassen sich bekanntlich bei Kaffee und selbstgebackenen Nutella-Muffins am besten führen!“

Rezept

Nutella-Muffins
(4 kleine oder
2 größere)

Zutaten:

1 Ei
4 EL Mehl
4 EL Zucker
4 EL Nutella
3 EL Milch
1 Prise Backpulver

Zubereitung:

Alle Zutaten miteinander vermengen. Teig in Tassen (für die Mikrowelle geeignet und gefettet) bis 2/3 füllen und bei 500 Watt für 1 Minute „backen“.

Tipp:

Jede Tasse einzeln in die Mikrowelle stellen.

Hinweis:

Die Backdauer hängt von der Mikrowelle und der Größe der Tassen ab. Bitte den ersten Muffin ganz genau beobachten. Sobald der Teig nach oben aufsteigt und wieder zusammenfällt, kann die Mikrowelle ausgeschaltet werden.

Ingrid Pirchner,
Barbara Gobold,
Mobiles Caritas
Hospiz

Frau Borimann mit Bewohnern des Flüchtlingshauses Roshan, den neuen Nachbarn des Hauses St. Bernadette.



Aufeinander zugehen

Bewohnerin Inge Borimann kocht für Flüchtlinge

Inge Borimann (*1939) hat ein Herz für Menschen. Im Haus St. Bernadette bewohnt sie eine Garçonnière, die mit einer Küchenzeile ausgestattet ist. „Wenn ich mich freue, sollen andere sich auch freuen. Ich mag die Menschen, ich mag alle“, erzählt sie. Das zeigte sie bislang unter anderem dadurch, dass sie in der Teeküche des Wohnbereichs Franziska Palatschinken, Apfelspalten, einen Kärntner Reinling oder eine Biskuitroulade für die Angestellten machte. „Ab 18 Uhr habe ich die Küche für mich. Ich bereite bei mir alles vor, backen kann ich dann in

der Teeküche. Mit dem Nachtdienst, z.B. mit Schwester Anita, geht sich dann zum Kuchen auch ein schneller Kaffee aus“, erzählt sie.

Berührungsängste?

Seit die neuen Nachbarn aus dem Irak, aus Syrien und Afghanistan eingezogen sind, werden auch diese von Frau Borimann verwöhnt – und das nicht nur mit Kuchen. Als ich sie mit dem frisch gebackenen Reinling zu den Asylwerbern begleitete, fiel mir auf, dass sie keinerlei

Berührungsängste hat. Sie geht auf alle Menschen offen und herzlich zu. Die Kinder liefen ihr entgegen und schmiegt sich an sie. „Wenn ich aus meinem Fenster schaue und die Burschen sehe, winken wir uns zu. Mit dem kleinen Buben der irakischen Familie habe ich schon Schulaufgaben gemacht. Und seiner Mutter hab ich meine schöne Winterjacke geschenkt. Wem nutzt das, wenn sie nur im Kasten hängt? Die junge Frau hat sich sehr gefreut.“

*Helga Singer,
Haus St. Bernadette*

Olé, olé ...

Die Austria Fans des Hauses St. Teresa zu Besuch im Fußballstadion.

„Ich wäre so gern noch einmal zu einem Match von Austria Wien gegangen“, erklärte Sabina Kautnik, mit 49 Jahren die jüngste Bewohnerin auf Ebene 3 im Haus St. Teresa, immer wieder unter Tränen. Um sie zu trösten, kauften wir lila Kleider, lila Bettwäsche, haben im Fernsehen Fußball angesehen und die „Austria“ angefeuert. Frau Kautnik trug sogar lila Strähnchen. Schließlich entschlossen wir uns, den Fußballclub zu uns einzuladen, doch welche Überraschung, der FK Austria Wien lud stattdessen unsere Bewohner zum Match gegen den SV Grödig in die Generali Arena ein. Super! Sofort organisierten wir Transport, Begleitung, Getränke, Transparente, Schals. Fünf weitere fußballbegeisterte Damen kamen ebenfalls mit.

Die Vorfreude war groß. Für Sabina Kautnik besorgten wir eine Austria-Jacke, warme Decken wurden vorbereitet und natürlich Fanartikel an den Rollstühlen befestigt. Um 16 Uhr ging es dann ab zur Generali Arena, die uns sehr beeindruckte, als wir eineinhalb Fahrstunden später davor standen. Die Leiterin des Ticketing, Gabriele Schweiger, nahm uns sehr herzlich in Empfang. Ines Bauer, Beauftragte für Menschen mit Beeinträchtigung, begleitete uns zu den Plätzen und kümmerte sich während des ganzen Spiels fürsorglich um uns – das galt übrigens für alle Austria-Betreuer, die sehr nett und freundlich waren.

Als der Anpfiff um 18.30 Uhr ertönte, sah unsere Sabina nur noch die Spieler, den Rasen und den Ball vor sich. Alle feuerten unsere Mannschaft voller Begeisterung an: „Austria, Austria, olé, olé, ...“ Alles war perfekt, nur das Wetter spielte nicht so mit, was unsere gute Laune und Begeisterung aber keinesfalls trübte.

Löwenbesuch

In der Pause, es stand noch 0:0, wurden unsere Bewohner wieder überrascht: zwei Löwen, die Maskottchen der Austria Wien, und der Fußballspieler Richard Windbichler, ein netter, junger Mann kamen zu uns. Persönlich unterschriebene Autogramme wurden verteilt, Fotos geschossen und viel gelacht. Man überreichte uns sogar noch tolle Geschenke.

Auf dem Fußballplatz war es zwar bitter kalt, aber uns war es ums Herz ganz warm. Den gesamten Fußballabend über waren wir übergelukkig und auch sehr dankbar. „Ich musste 90 Jahre alt werden, um ein Fußballspiel besuchen zu können und etwas so Besonderes zu erleben“, sagte eine Bewohnerin. Und Sabina Kautnik war sprachlos, übergelukkig. Ihr Traum war wahr geworden. Stolz zeigt sie seither jedem Bewohner ihre neue Austria Uhr, die sie im Fanshop gekauft hat. Und oft hören wir: „Wann gehen wir wieder ins Stadion?“



Fotos vom denkwürdigen Stadionbesuch. Ganz unten: Sabina Kautnik mit Pflegehelferin Gordana Domic. Text: Doris Pallisch, Haus St. Teresa



*Auf asphaltierten
Wegen ging es flott
dahin. Die Bewohner
genossen die vielen
Sehenswürdigkeiten in
Natur und Architektur.*



Im Lainzer Tiergarten

Unterwegs auf hochadeligen Pfaden mit Bewohnern des Hauses Schönbrunn

Philipp Schlucker hieß der Maurermeister, der für den Bau der Steinmauer rund um den Lainzer Tiergarten verantwortlich war. Kaiser Josef II. gab den Auftrag, und das Angebot des Maurermeisters war so kostengünstig gewesen, dass die Wiener Bevölkerung fürchtete, dieser könnte deswegen glatt verarmen. Obwohl das nicht der Fall war, entstand daraus der noch heute geläufige Begriff „armer Schlucker“.

Gar kein „armer Schlucker“ ist hingegen, wer heute in den Lainzer Tiergarten fährt. Egal ob per pedes oder mit dem Rollstuhl – dieser Ausflug bringt Abwechslung in den Alltag. Insgesamt fast 40 Personen aus dem Haus Schönbrunn – Bewohner, Angehörige sowie freiwillige und hauptamtliche Mitarbeiter – pilgerten in dieses Wiener Freizeitsuweil, in dem sich Natur und Architektur gleichermaßen bestaunen lassen. Die Besucher kamen teils mit öffentlichen Verkehrsmitteln, teils mit dem Fahrtendienst. Treffpunkt war beim Haupteingang, dem Lainzer Tor. Der direkte Weg in die Hermesvilla war dann ein Kinderspiel, weil gut asphaltiert. Auch sehr hilfreich: ein Übersichtsplan auf der Website des Tiergartens weist die asphaltierten und die geschotterten Wege im gesamten Areal aus.

Schloss der Träume

Durch den Tierpark, vorbei an frisch gemähten Wiesen, deren würziger Duft in der Luft lag, und alten hohen Bäumen, ging es zur Hermesvilla. Als Kaiserin Elisabeth im Mai 1887 – 129 Jahre vor unserer Ankunft – dieses „Schloss der Träume“ erreichte, drückte sie ihre Gefühle in folgendem Vers aus:

„Doch nun öffnen sich die Bäume
Halbkreisartig rings im Bogen;
Und mit Mondlicht überzogen
Strahlt Titania's Schloss der Träume.“

Titania, die Elfenkönigin aus Shakespeares „Sommernachtstraum“, ließ sich zwar nicht blicken, dafür beherbergt „Sisis Refugium im Wienerwald“ mittlerweile ein Museum, in dem man die privaten Gemächer des Kaiserpaars besichtigen kann. Die Gemälde an Wänden und Decke der kaiserlichen Wohnbereiche stammen von den angesehensten Künstlern jener Zeit, etwa der berühmten „Künstler-Compagnie“, der Franz Matsch und die Brüder Gustav und Ernst Klimt angehört hatten.

Zu früh für Schwammerl

Nach unserer Besichtigung fanden wir auf der riesigen Sonnenterrasse des Restaurants ausreichend Platz. Die einen genossen die Sonne, andere unterhielten sich in entspannter Atmosphäre, wieder andere warteten geduldig auf ihr Mittagessen. Lediglich die Speisekarte mit erlesenen und deftigen Speisen wie „Wildschweinknödel auf Sauerkraut“ und „Belugalinsen“ sorgte ein wenig für Verwirrung. Die abgebildeten, köstlich aussehenden Eierschwammerl auf Brot mit frischen Kräutern aus dem Lainzer Tiergarten waren nämlich nur ein Symbolbild für die im Sommer zu erwartenden Speisen.

Der organisatorische Aufwand hat sich jedenfalls gelohnt. „Macht's sowas wieder, es war sehr schön“, sagte eine Bewohnerin bei der Heimfahrt – und sprach damit vielen Teilnehmern aus dem Herzen.

Checkliste für Ihren Besuch im Lainzer Tiergarten*

Lainzer Tiergarten
1130 Wien
Tel. 01-4000-49200

Öffnungszeiten

Im Winter tgl. 9–17 Uhr,
im Sommer tgl. 9–21 Uhr

Barrierefreiheit

Nicht auf allen Wegen;
es gibt einen Shuttle-Dienst vom Lainzer Tor zur Hermesvilla (Info unter 01-4000-49200); in der Hermesvilla selbst ist man auf Besucher mit Rollstuhl vorbereitet. Mit einem Treppenlift lassen sich Toiletten erreichen.

Ermäßigungen

Der Eintritt in den Tiergarten ist frei, für die Hermesvilla zahlen Erwachsene € 6,- und Senioren € 4,- pro Person.

Tipps

- Die Mitnahme von Hunden ist nicht erlaubt.
- Jeden ersten Sonntag im Monat ist in der Hermesvilla freier Eintritt.
- Der Tiergarten kann durch 6 Tore betreten werden; Anreiseinfos erhält man unter www.lainzer-tiergarten.at

Evamaria Kulovits,
Caritas Wien,
Gottfried Prinz,
Haus Schönbrunn

*Alle Angaben ohne Gewähr.



Fotos: ORF



Hier ist ein Mensch

Wiedersehen mit Peter Alexander. Ein neues Filmporträt bietet Einblicke in ein ruhiges Leben abseits des Scheinwerferlichts und zeigt auch die karitative Seite des Publikumslieblings.

Der Name Peter Alexander steht für große Musikshows, für gehaltvollen deutschen Schlager, für Qualität. Seine Filme waren Kassenmagneten, seine Shows erreichten astronomische Einschaltquoten, seine Lieder sind schon zu seinen Lebzeiten Evergreens für Generationen geworden.

Peter Alexander, der 2011 im Alter von 84 Jahren starb, wäre heuer am 30. Juni 90 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass zeigte der ORF „Hier ist ein Mensch: Peter Alexander“. Das stimmungsvolle Filmporträt wurde vorab im ORF-Zentrum präsentiert. Mit dabei waren neben Produzent und Regisseur Thomas Macho auch Wegbegleiter wie Waltraut Haas und Robert Opratko sowie Caritas Geschäftsführer Klaus Schwertner. Denn Peter Alexander hat sich immer wieder für Menschen in Not eingesetzt – ohne groß darüber zu reden. Auch für die Caritas hat er viel getan, er unterstützte beispielsweise Hilfsprojekte im Südsudan.

Peter, der Große

Das Filmporträt „Hier ist ein Mensch: Peter Alexander“ zeigt nicht nur den begnadeten Entertainer, sondern auch den Menschen abseits der großen Bühne. So gibt es einerseits ein Wiedersehen mit den glanzvollen Auftritten von „Peter, dem Großen“, wie ihn seine Fans kennen und lieben gelernt haben, mit Ausschnitten aus seinen Hits, seinen Filmen und seinen großen Shows mit vielen

Stars. Zum ersten Mal wird aber auch gezeigt, wer Peter Neumayer wirklich war.

Seine engsten Vertrauten und Wegbegleiter beleuchten die private Seite und sein bislang in der Öffentlichkeit unbekanntes karitatives Engagement durch seine Stiftung. Unter anderem erzählen seine Enkelkinder Lena und Philipp erstmals im TV von ihrem Opa und auch Produzent Wolfgang Rademann, Robert Opratko, Waltraut Haas, Toni Stricker, Peter Weck, Marianne Mendt, Ralph Siegel, Rudolf Buchbinder und viele mehr erzählen vom ungeschminkten Peter, vom Künstler und seiner Arbeit. Unterstützt werden diese Erinnerungen von bisher unveröffentlichtem Privatmaterial, das der begeisterte Hobbyfilmer im Kreise seiner Familie und auf Reisen aufgenommen hat.

Produzent und Regisseur Thomas Macho: „Es war eine große Ehre, diesen Film zu machen. Am Beginn stand pure Neugier und die Frage, warum sich Peter Alexander wie kein anderer mit solcher Konsequenz in sein Privatleben zurückgezogen hatte. Je mehr man sich dann mit seiner Person beschäftigte, desto mehr hat man gesehen, wie viel Peter Neumayer in Peter Alexander steckte und umgekehrt. Er hat Bedeutendes geleistet und es war eine Motivation für diesen Film zu zeigen, wie Peter Alexander zu diesem Künstler geworden ist.“

Zu Weihnachten 1995 war seine letzte große Show im TV zu sehen, ein Jahr später feierte er seinen 70. Geburtstag mit einem Fernseh-Special, danach hat sich Peter Alexander – konsequent wie kein anderer – ins Privatleben zurückgezogen. Dieses Privatleben, sein Pensionistendasein, war ihm heilig. Darum wollte er auch über seine großzügige Spendentätigkeit nichts verlautbaren – sogar über seinen Tod hinaus.

Originaltext und Copyright für alle Fotos: ORF

Rückfragen:
<http://presse.ORF.at>





Querdenken

Unser Umgang mit dem Alter verlangt nach neuen Ideen.

Vernetzen, diskutieren, lachen, empören, aufstehen: Am 21. April 2016 fand das 2. Querdenksymposium der Caritas Wien zum Thema Demenz statt. Unter dem Titel „Wie dement ist unsere Gesellschaft – wie ist unsere Gesellschaft dement?“ waren Experten, Politiker sowie Praktiker zum Querdenken eingeladen.

Ein abwechslungsreiches Programm mit Impulsvorträgen, Diskussionen und künstlerischen Beiträgen regte die rund 200 Teilnehmer zu neuen Denkmustern an.

In seinem Eröffnungsstatement rückte Caritas Präsident Michael Landau die gesellschaftspolitische Dimension von demenziellen Erkrankungen in den Mittelpunkt. „Bislang ist unsere Gesellschaft auf diese Herausforderung nicht vorbereitet. Ich würde mir wünschen, dass die Bundesregierung, die von ihr im Vorjahr beschlossene De-

menzstrategie rasch mit Leben füllt. 130.000 Betroffene und ihre Angehörigen haben keine Zeit mehr zu verlieren!“

Unter Verweis auf die Erfahrungen der Caritas in der täglichen Arbeit hielt Landau fest, dass Demenzerkrankungen schon heute der Grund Nummer 1 für Pflegebedürftigkeit sind. „Dieser Wandel vollzieht sich schnell, er vollzieht sich nachhaltig und er ist in unseren Pflegewohnhäusern längst spürbar. Deutlich wird dabei auch: Angehörige brauchen auf diesem Weg ebenfalls mehr Unterstützung. Als Caritas bieten wir deshalb seit 2003 kostenlose psychosoziale Angehörigenberatung. Klar ist aber: Die Nachfrage nach solchen Angeboten wird weiter steigen.“

Konkret forderte Landau die Schaffung zusätzlicher Betreuungsangebote im mobilen und im stationären Sektor sowie im Bereich der Geriatrie und Langzeitpflege.



Als Vortragende und Diskutanten nahmen teil: Sigrid Boschert, Psychosoziale Angehörigenberatung Caritas Wien, Manfred Pallinger, Sozialministerium, Hans-Walter Ruckenbauer, Universität Graz, Robin Rumler, Präsident Pharmig Austria, Konrad Beyreuther, Universität Heidelberg, Detlef Rüsing, Universität Witten/Herdecke, Thomas Frühwald, Krankenhaus Hietzing, Lea Hofer-Wecer, Kompetenzstelle Demenz Caritas St. Pölten, Christian Marte, Leiter Kardinal König Haus, Monika Natlacen, Vizepräsidentin Alzheimer Austria.

Entlastung im Sommer

Auch pflegebedürftige Menschen brauchen einmal Urlaub. Und Angehörige sowieso. Sechs Angebote für Ihren Sommerurlaub – unterstützt von der Caritas Pflege.



Mit der Rikscha die Kurstadt Baden erkunden!

Wind im Haar!

Was in Dänemark längst ein großer Erfolg ist, gibt es ab sofort auch im Caritas Seniorenhaus in Baden. Mit der Rikscha können Gäste und Bewohner des Hauses Baden die wunderschöne Kurstadt Baden erkunden. Das Haus Baden bietet Kurzzeiterholung und ein neues Zuhause für ältere und betreuungsbedürftige Menschen. Jeden Donnerstag ab 15 Uhr lädt die Hausleiterin Petra Mühlberger zum Seniorencafé, spendiert Kaffee und Kuchen und führt gerne durchs Haus.

Info & Buchung Haus Baden
Rennstraße 11a, 2500 Baden
Tel. 02252-483 18
www.caritas-pflege.at

P.S. Für das Rikscha-Projekt sucht das Haus Baden noch freiwillige Piloten.

Gute Tage verbringen

Urlaub und Hospiz: Das Bildungshaus Großbrussbach – am Jakobsweg Weinviertel gelegen – bietet für Menschen mit einer lebensbedrohenden Krankheit und deren Angehörigen eine Raststätte. Eine lebensbedrohende Krankheit ist für die ganze Familie belastend. Ein gemeinsamer Urlaub, ein Tapetenwechsel kann hier hilfreich sein. Unterstützt von der 24-Stunden-Rufbereitschaft des Caritas Palliativteams für Krisensituationen kann die ganze Familie unbeschwerte Urlaubstage genießen. Das Team Caritas Pflege Zuhause bietet Heimhilfe und Hauskrankenpflege. Behindertengerechte Gästezimmer und ein Pflegebett sind ebenso vorhanden wie ein barrierefreier Zugang zum Garten. Zahlreiche Freizeit- und Therapieangebote bieten Abwechslung.

Info & Buchung Bildungshaus Großbrussbach
2114 Großbrussbach
Schlossbergstraße 8
Tel. 02263-6627
www.bildungshaus.cc



Ab in den Prater!

Der letzte Ausflug nach Wien ist lange her? Für einen Tag zu anstrengend, für mehrere Tage zu schwierig zu organisieren?

Lassen Sie uns Ihnen helfen und probieren Sie unser magdas Hotel aus: In einem umgebauten Pflegewohnhaus haben wir ein Hotel eröffnet, das nicht nur über einige barrierefreie Zimmer verfügt, sondern insgesamt auf die Bedürfnisse älterer und pflegebedürftiger Menschen abgestimmt ist: Direkt an den Praterwiesen gelegen, kann man von manchen Zimmern auf das Riesenrad blicken. Genießen Sie ein Wochenende in Wien – das Wiener Caritas Pflegeteam kann bei Bedarf für Morgen- oder Abendpflege beauftragt werden. Übrigens: Bei diesem Caritas-Projekt bewirten Profis aus der Gastronomie gemeinsam mit Flüchtlingen die Gäste.

Info & Buchung magdas Hotel
Laufberggasse 12, 1020 Wien
Tel. 01-720 02 88
www.magdas.at

Caritas Pflege Zuhause Am Tabor
Tel. 01-216 35 79



Kaum drückt man drauf, melden die sich schon!

Entspannt zum Match

Herr Tatzl* ist leidenschaftlicher Fußballfan. Krankheitsbedingt ist er auf einen elektrischen Rollstuhl angewiesen. Das hindert ihn allerdings nicht – begleitet von einem ebenso fußballbegeisterten Freund – das Länderspiel im Ernst-Happel-Stadion am 4. Juni zu besuchen. Mit auf die Reise kommt auch sein mobiles Notrufhandy. So ist er immer erreichbar und sollte er in Wien verloren gehen, kann die Caritas Notrufzentrale ihn orten. Das ist wichtig für ihn, da er sich sprachlich nur mehr schwer verständigen kann. Ob er das Notruftelefon schon gebraucht hat? „Klar. Das letzte Mal wollte ich meiner kleinen Tochter im Wald etwas zeigen, dabei ist mein Rollstuhl umgekippt. Sie hat auf den Notrufknopf gedrückt und Hilfe geholt, die mich und meinen Rollstuhl wieder aufgehoben haben. Das Notrufteam ist großartig!“



Erholung im Weinviertel

Moderne barrierefreie Zimmer in einer renovierten Probstei, ein Biobauernhof mitten im Weinviertel nahe der zauberhaften Stadt Retz: OBENauf Zimmer & Frühstück in Unternalb lädt ältere und pflegebedürftige Menschen zur Erholung ins Weinviertel.

Profis aus der Gastronomie sorgen gemeinsam mit Menschen mit Behinderung für ein umfassendes Service, während Sie sich zurücklehnen und ausspannen können. Falls Sie morgens oder abends Hilfe beim Anziehen oder bei der Körperpflege benötigen, steht Ihnen das Team von Caritas Pflege Zuhause zur Seite. Leih-Fahrräder und -Elektorräder, ein ruhig gelegener Garten für Gäste, ein Teich, Alpakas und vieles mehr machen den Urlaub – gerade für die ganze Familie – zu einem Erlebnis.



Entlastung bei Demenz

Mit der Initiative Zeitreise entlastet die Caritas gemeinsam mit Pflege Zuhause Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen. Die Idee ist einfach: Wenn an Demenz erkrankte Angehörige nur schwer alleine

Zuhause gelassen werden können, dann bieten wir an, dass sie einfach zu einer gemeinsamen Kaffeejause mitkommen. Sobald sie sich an die neue Umgebung gewöhnt haben, nehmen sie an einem kleinen Programm teil, währenddessen können sich ihre Angehörigen in Ruhe mit anderen austauschen. Den Treffpunkt Zeitreise gibt es in Wiener Neustadt und in Grafenbach bei Neunkirchen.

Info & Buchung

Caritas Notruftelefon

Tel. 0664-848 26 1

www.caritas-notruftelefon.at

Info & Buchung

OBENauf Zimmer & Frühstück

Kirchfeldstraße 63

2070 Unternalb bei Retz

Tel. 02942-201 15

www.obenauf.cc

Caritas Pflege Zuhause Retz

Tel. 02942-20626

www.caritas-pflege.at

Info & Buchung

Informationen und telefonische Anmeldung unter

Tel. 0664-842 96 82 oder

ute.oetsch@caritas-wien.at

* Name geändert.

Information & Unterhaltung

Gerne schicken wir Ihnen weitere Infomaterialien zu!



Unsere Informationsbroschüre für Angehörige enthält Tipps und wichtige Informationen für die Entlastung pflegebedürftiger Angehöriger, insbesondere bei Demenzerkrankungen.



Unser praktisches Notizbuch hilft Ihnen im Alltag und ist nebenbei auch ein schönes Geschenk für Ihre Liebsten.

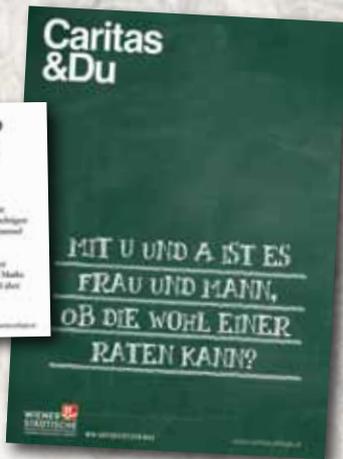
Kostenlos erhältlich!

14,90

Bestellung unter www.folioverlag.com



Lust auf Kopfnüsse? Unsere Rätselhefte und -karten halten Ihre grauen Zellen in Schwung!



Das „Caritas Notizbuch“ mit Beiträgen von Günther Oberhollenzer und Eva Rossmann, Banderole gestaltet von Deborah Sengl, eingelegte Kunst-Postkarte und Caritas & Du-Lesezeichen. Aus dem Erlös gehen 5 Euro an die Hilfe für Menschen in Not.

Nostalgie gewinnt!

Auch in dieser Ausgabe verlosen wir 5x ein Caritas Nostalgiequartett!



10,-
Freiwillige
Spende

Verraten Sie uns Ihren Lieblingsschlagerstar? Schicken Sie eine E-Mail oder eine Postkarte an

Caritas Hauszeitung
Albrechtskreithg. 19-21
1160 Wien

Unter den Einsendungen verlosen wir fünf Nostalgiequartette!

Alle Infomaterialien mit Ausnahme des „Caritas Notizbuch“ sind erhältlich bei wolfgang.haas@caritas-wien.at oder unter 01-878 12-229. Bitte unter dieser Adresse auch an der Verlosung teilnehmen.

News



Neues Caritas Zentrum

Am neuen Standort in der Neuklostergasse in Wr. Neustadt eröffnete Caritas Präsident Michael Landau gemeinsam mit Soziallandesrätin Barbara Schwarz und Bürgermeister Klaus Schneeberger das neue Caritas Zentrum Wiener Neustadt. Bereits bestehende Angebote wurden zusammengefasst und um neue erweitert. So beherbergt das Zentrum nun ein Regionalbüro der Caritas Pflege Zuhause, eine Servicestelle für Angehörige und demenzkranke Menschen sowie das Mobile Hospiz der Caritas.



15 Jahre Tageshospiz

Genau vor 15 Jahren fand die offizielle Eröffnung des Tageshospiz der Caritas im Haus St. Barbara in Altlaa statt. „In diesen 15 Jahren ist viel geschehen, obwohl die offizielle Anerkennung und die öffentliche Förderung noch immer nicht erreicht wurden“, so Erich Borovnyak, Leiter der Hospiz- und Palliativeinrichtungen der Caritas Wien. An mehr als 200 Tagen im Jahr ist das Tageshospiz für schwer und unheilbar kranke Menschen und deren Angehörige geöffnet. Jeden Dienstag und Donnerstag finden bis zu 12 Tageshospizgäste hier Ansprache, Abwechslung und Entspannung.



„Change! durch Begegnung“

Zwischen 18. April und 12. Mai 2016 besuchte ein vierköpfiges Forschungsteam der Universität Wien an drei Tagen abwechselnd drei Wohngruppen des Hauses St. Leopold, um den Workshop „Change! durch Begegnung“ durchzuführen. Insgesamt nahmen 13 Bewohner und 9 Flüchtlinge teil. Gemeinsamkeiten wurden mittels Gesprächen und Bewegungsspiele z. B. über Geburtsort oder bereiste Länder gesucht und auch gefunden. Die Bereitschaft zur Kommunikation wurde im Laufe der Workshops rasch größer und sowohl die Bewohner als auch die Gäste aus Afghanistan, Pakistan, Syrien und Eritrea zeigten sich schließlich sehr angetan. Womöglich konnte sogar der eine oder andere Freiwillige Helfer für das Haus gewonnen werden.

Personelles & Räumliches

Um noch professioneller im Sinne unserer Kunden arbeiten zu können, hat die Caritas Pflege die bisherigen Pflege Zuhause Stationen in den Bezirken Korneuburg, Hollabrunn, Mistelbach & Gänserndorf zur Region Weinviertel zusammengefasst. Diese Region mit knapp 250 Mitarbeitern und 193.000 Betreuungsstunden in der Pflege bzw. 10.000 Leistungsstunden in der Therapie wird von Ingrid Sternthal und Markus Herrmann geleitet. Das neue zentrale Regionalbüro befindet sich in der Kirchengasse 6a, 2130 Mistelbach (Tel. 02572-325 01, region.mistelbach@caritas-wien.at). Die bisherigen Pflege Zuhause Stationen bleiben bestehen, nur das Regionalbüro Korneuburg wird geschlossen. *Alle Adressen siehe Seite 47.*

Ausflüge und Feste



1

Dies ...

Immer ein Hit: Bewohner des Hauses Franz Borgia genießen einen Nachmittag im Tiergarten Schönbrunn (1).

Abschluss des Lehrgangs „Einführung in die Lebens-, Sterbe- u. Trauerbegleitung“. Die Absolventen mit Prälat Matthias Roch, Direktor Franz Knittelfelder, Lehrgangsleiterin Angela Siquans und Helen Neubacher, Hospizkoordinatorin (2).

Osterausflug nach Schönbrunn. Bewohnerin Anna Fritz und freiwillige Helferin Heidelinde Weber genießen die Sonne (3).



2



3

Tolle Stimmung beim Hausball auf Ebene 3 im Haus St. Teresa. Mit Sekt, Kaviar, selbstgebackenen Muffins und schwungvoller Musik wurde gefeiert (4, 5).



4



5



... und das

Feierlicher Abschluss des Validationslehrgangs Level 1 im Haus St. Teresa. 21 Teilnehmer nahmen ihre Zertifikate in Empfang (1).

Bunt verzierte Ostereier, flauschige Stoffküken und hübsche Türkränze: Beim Ostermarkt im Haus St. Barbara wurden Bewohner und Besucher auf der Suche nach farbenfroher Osterdekoration fündig (2).

Bewohner des Hauses St. Elisabeth beim Ostermarkt in Schönbrunn. Regina Weishan mit Sozialbegleiterin Karin Riegelbauer (3), Dworak Daland mit seiner Gattin Gertraud (4).



Bei strahlendem Wetter versammelte sich die Singgruppe unter der Leitung von Eva-Maria Jeindl im Garten des Hauses Johannes der Täufer (5).

Tags darauf lud der Seniorenbund Krumbach unter Leitung von Martha Piribauer zu einem bunten Nachmittag mit Volkstanz, Gesang und Gedichten (6).



Mitarbeiterinnen des Hauses St. Klemens beim Frauenlauf 2016 im Wiener Prater (7).

Trotz Regens herrschte beim Maibaumfest im Haus Schönbrunn beste Stimmung (8).

Kunterbuntes Treiben



1

Aktiv und ...

Mitarbeiter des Hauses St. Barbara, die ihre Wurzeln in den Ländern des Balkans haben, luden zu einem schwungvollen Balkanfest ein (1). Der Duft von gegrillten Köstlichkeiten, Balkanwein und -bier stimmte die Bewohner bereits am Vormittag ein, Höhepunkt des Nachmittags war der Auftritt einer jugendlichen Folkloretanzgruppe (2).



2

Bewohner des Hauses Franz Borgia bei einem Frühlingsausflug im Türkenschatzpark (3).



3



4

Rollatorprobefahrt im Haus Franz Borgia. Bewohnerin Frau Schmidl kutschiert die jüngste freiwillige Mitarbeiterin des Hauses durch die Gänge (4).

„Ich bin zwar über 90, aber ich interessiere mich trotzdem dafür, was in der Politik passiert“, meint Wilhelm Böhm aus dem Haus St. Elisabeth – und ließ es sich nicht nehmen, bei der Bundespräsidentenwahl seine Stimme abzugeben (5).



5



6

Unter fachlicher Anleitung der Physiotherapeutin Alena Hascherberger beginnen die Mitarbeiter des Hauses St. Leopold jeden Mittwochmorgen mit besonders viel Schwung (6).



1



2

... vital

Beim „Tag des freiwilligen Engagements“ im Haus St. Klemens: Vier Mitarbeiter der Firma Uniqa verbrachten den Tag mit den Hausbewohnern – vom morgendlichen Vitaltraining bis zum Ausflug nach Purkersdorf (1).



3



4

20 Jahre schon ist Margit Höllriegel als freiwillige Mitarbeiterin im Haus Schönbrunn tätig. Da muss der Geburtstag natürlich gebührend gefeiert werden (2).

Frühlingssingen der 3. Klasse der Volksschule Cellesgasse unter der Leitung von Frau Christine Grünert im Haus Franz Borgia (3,4).



5



6

Schüler des Musikgymnasiums Müns-tern begeistern die Bewohner des Hauses Schönbrunn mit einem schwungvollen Klassikkonzert (5).

Im Haus St. Barbara wurde der Garten sommerfit gemacht – mit Hilfe vieler Firmenfreiwilliger (6). Auch im Haus St. Klemens. haben Doris Forsthuber und ihre Kolleginnen den Garten verschönert sowie Kräuter und Blumen gespendet (7). Zweimal ein herzliches Dankeschön!



7



8

Viel Freude an der Kreativität hatten die Bewohner im Haus St. Bernadette beim Ton-Workshop mit Seniorenbetreuerin Sandra Fritsch-Heinz (8).

Dies und das



1

Allerlei

Pure Nostalgie für verwöhnte Ohren – das gab's bei einem Nachmittag mit alten Schellackplatten im Haus St. Barbara (1).

Beim Basteln der Osterdekoration im Haus St. Bernadette mit Christina Czihal (2). Auch für die jungen Bewohner des benachbarten Flüchtlingshauses gab es eine Osterüberraschung (3).

Viel Freude hatten Bewohner aus dem Haus St. Antonius beim Besuch eines Fussballspiels vom SK Rapid (4).



2



3

„Geigenzauber“ mit Doina Fiascher im Haus St. Bernadette. Die Bewohner Franz Müller und Erna Schrock waren hingekommen (5).



4



5



Viel los

Die Pflege Zuhause Wr. Neustadt und Umgebung veranstaltete ein Benefizkonzert für das Ehepaar Zimmermann, um ein neues Pflegebett und Gehörlosendolmetscherkosten zu finanzieren. Dafür wurden 850 Euro gesammelt (1).



Die Pflege Zuhause St. Anton lud in den Pfarrsaal der Pfarre St. Anton zu einem beschwingten Frühlingscafé (2).

Eindrücke vom Blumentag, der traditionell im Zeichen der Vernetzung der Betreuung von Menschen mit Pflegebedarf steht. Mitarbeiterinnen der Pflege Zuhause und des Mobilen Hospizes waren zu Besuch in den Landeskliniken Hohegg (3), Baden-Mödling (4), Wr. Neustadt (5), Neunkirchen (6), Hainburg (8).



Bei der gut besuchten Muttertagsfeier der Pflege Zuhause Mistelbach gemeinsam mit dem ansässigen Sozialhilfverein (7).



Es klappert die Mühle ...

Der Text dieses Liedes wird dem deutschen Schulmeister Ernst Anschütz zugeschrieben, der ihn um 1824 verfasst haben soll.

Es klap - pert die Müh - le am rau - schen - den
 Bach, klipp, klapp! Bei Tag und bei Nacht ist der
 Mül - ler stets wach, klipp, klapp! Er mah - let das
 Korn zu dem kräf - ti gen Brot, und ha - ben wir die - ses, so
 hat's kei - ne Not. Klipp, klapp! Klipp klapp! Klipp klapp!

Strophe 2

Flink laufen die Räder und drehen den Stein, klipp klapp, und mahlen den Weizen zu Mehl uns so fein, klipp klapp.

Der Bäcker dann Zwieback und Kuchen draus bäckt, der immer den Kindern besonders gut schmeckt.

Klipp klapp, klipp klapp, klipp klapp!

Strophe 3

Wenn reichliche Körner das Ackerfeld trägt, klipp klapp, die Mühle dann flink ihre Räder bewegt, klipp klapp.

Und schenkt uns der Himmel nur immerdar Brot,

so sind wir geborgen und leiden nicht Not.

Klipp klapp, klipp klapp, klipp klapp!

Durcheinander

Jemand hat die Buchstaben in unseren Sommerbegriffen durcheinander gewirbelt. Können Sie die Buchstaben richtig ordnen?

- PLECKENSCHANNGE *Schneckenplage*
 DRÄHMESCHER
 ONNERNSBILLE
 RATZPEGELN
 NASTITZELSIE
 SCHUMEL
 HADETANDBUCH
 FRONNENSISCHE
 STRAMLENPAND
 ZEISERTIE

Lieder mit Lücken

Wir haben ein paar Sommerlieder und beschwingte Schlager zusammengesungen. Leider fehlt überall ein Wort. Können Sie es ergänzen?

- Das Wandern ist des *Müllers* Lust.
 Schön ist es auf der zu sein.
 Aber dich gibt's nur für mich.
 Marmor, Stein und bricht.
 Da sprach der alte der Indianer.
 Ein wird kommen.
 Ich will 'nen als Mann.
 Mit hat man noch Träume.
 Ich zähle täglich meine
 Die ist ein seltsames Spiel.

Suchbild

Finden Sie die fünf Fehler in unserem köstlichen Sommerbrötchenbild?



Vorsicht, böse Witze!

Fragt die Lehrerin: „Markus, was ist dein Lieblingstier?“ Darauf Markus: „Schwein ... tot, zerhackt, paniert, mit Pommes und Ketchup!“

Ruft die frisch verheiratete Tochter weinend die Mutter an: „Wir hatten unseren ersten Krach.“ Darauf die Mutter: „Das passiert in jeder guten Ehe.“ – „Ja, aber was machen die anderen Frauen mit der Leiche?“

Sagt eine Tafel Schokolade zur anderen, nachdem beide die Treppe hinuntergefallen sind: „Ich glaube, ich habe mir eine Rippe gebrochen!“ Darauf die andere: „Da hast du Glück gehabt! Ich bin voll auf die Nüsse geflogen!“

Wir danken der Rätselkrone für dieses exklusive Rätsel für die VonHausZuHaus-Zeitung.

um nur €1,90

Österreichs größte Rätselzeitung

| | | | | | | |
|---------------------------------|--|--|------------------------------------|---|---|---|
| zusätzliches Stück | | | Wanderpfad ohne Würze | | anwesend kleines Gepäckstück | Kurzwort: Arbeitsgemeinschaft engl.: Ziel |
| Schiffsreise | | | | | | |
| | | | | Riesenkroete <small>lat.: zukünftig (2 W.)</small> | | |
| europ. Hauptstadt | | Festessen <small>engl.: kurze Hose</small> | | | | |
| wütend | | | | | | franz.-belg. Fluss zur Nordsee |
| | | | Insel der Hebriden für Geld leihen | | | |
| Ausruf | | | | | | |
| Naturdünger | | | | | | |
| engl.: Verarbeitung | | schmale Vertiefung Markt im Mühlviertel | | | | Grillwerkzeug |
| | | | | Kurzform: französisch aus Erz | | |
| | | | | | | roter Farbstoff |
| sommerl. Getränk | | auszeichnen <small>frz. Adelsgeschlecht</small> | | | | |
| Weite, Fremde | | | | | Kf.: Obergeschoss Himmelsrichtung | |
| | | | Blume mit Stacheln spät am Tag | | | |
| Kw. f. e. Weltorganisation | | Vorn. d. Schlagersängers Hinterseer | | | | Hauptstadt in Nordafrika |
| Stange, Stecken | | T. d. Karpaten | | | Kf. f. e. Sprengstoff Stadt i. d. Ukraine | |
| | | | | | | Kosename der Großmutter |
| österr. Filmregisseur (Michael) | | frz. wbl. Vorname chem. Zeichen für Gold | | | | |
| | | | | | Kfz-Z. Mistelbach | |
| Sultans-erlass | | | | | | |
| Legitimation | | | | | | |

Bewegt im Alter

Gesund, aktiv und beweglich bis ins hohe Alter – um das zu erreichen, sollten Sie sich täglich bewegen, denn Bewegung wirkt Alterungsprozessen des Körpers entgegen, man fühlt sich um einiges fitter und es steigert die Lebensqualität. So kann man auch in höherem Alter viel Lebensfreude gewinnen. Und das Beste daran: Ein paar Minuten reichen aus!



Oberkörper drehen

Lockerer Sitz, Beine nebeneinander, Füße flach am Boden, Hände vor der Brust überkreuzt. Rücken gerade



und Bauch anspannen. Oberkörper links/rechts drehen (10 bis 20 Wiederholungen).

Mach mit, bleib fit!
Fit mit der Caritas HauszuHausZeitung



Oberkörper neigen

Lockerer Sitz, Beine nebeneinander, Füße flach am Boden, Hände vor der Brust überkreuzt. Rücken gerade



und Bauch anspannen. Oberkörper links/rechts drehen (10 bis 20 Wiederholungen).

Das Training sollte schmerzfrei gelingen. Bei Schmerzen eine Pause einlegen. Bei wiederholt auftretenden Schmerzen ist ärztlicher Rat einzubolen.

Fotos: Caritas

Termine

Weitere Termine finden Sie auf www.caritas.wien.at/termine

Haus Baden
Renngasse 11a, 2500 Baden
Fr 2.8. 35 Jahre Haus Baden // 16 Uhr

Haus St. Barbara
Erlaaerplatz 4, 1230 Wien
Do 14.7. Konzert „Sommer, Urlaub und Meer“ // 15.30 Uhr
Do 28.7. Wiener Kammertrio: „Vom Mozart bis zum Wienerlied“ Vita Aktiva // 15.30 Uhr
Do 18.8. Gruppe Wr. Cafe, Vita Aktiva 15.30 Uhr
Mi 31.8. Die schönsten Melodien Vita Aktiva // 15.30 Uhr

Haus St. Leopold
Brandmayerstr. 50, 3400 Klosterneuburg
Mi 6.7. Ausflug und Gottesdienst Lourdes Grotte // 10 Uhr
Do 28.7. Abendheuriger mit Luna Fantastica // 17 Uhr
Do 18.8. Heurigenachmittag Hr Zaviska & seine Ziehharmonika // 15 Uhr

Haus St. Elisabeth
Nußwaldgasse 10-12, 1190 Wien
Mi 6.7. Sommerfest // 15 Uhr
Fr 15.7. Lesung Plan60 LeseAGEntur 15 Uhr
Mi 20.7. Konzert LMN Drago & Friends 15 Uhr
Mi 27.7. Geburtstagsfeier // 15 Uhr
Mi 10.8. Konzert LMN // 15 Uhr
Fr 19.8. Lesung Plan60 LeseAGEntur 15 Uhr
Mi 24.8. Konzert VA7 Atsko Kogure 15 Uhr
Mi 31.8. Geburtstagsfeier // 15 Uhr

Haus Johannes der Täufer
Dr. Bruno Schimetschek Platz 1, 2860 Kirchschlag
Fr 8.7. Sommerfest im Haus Martin 14 Uhr

Haus Franz Borgia
Hameaustrasse 45-47, 1190 Wien
Do 7.7. Konzert mit Hr. Bahr: Oldies & Goldies // 15 Uhr
Do 14.7. Konzert mit dem Klangvierterl 15 Uhr
Mi 20.7. Ateliertag // 14 Uhr
Do 11.8. Konzert mit Katharina Gebauer: Wiener Lieder und Walzermelodien // 15 Uhr
Do 8.9. Konzert mit Hr. Bahr: Oldies & Goldies // 15 Uhr
Mi 27.8. Ateliertag // 14 Uhr
Do 15.9. Konzert Andreas Maurer & Ensemble: Operette und Wr. Lieder // 15 Uhr
Mi 21.9. Ateliertag // 14 Uhr

Haus Schönbrunn
Schönbrunnerstraße 295, 1120 Wien
Fr 15.7. Konzert „Drago & Friends“ Volksmusik aus aller Welt 16 Uhr
Di 26.7. Sommerfest // 16 Uhr
Fr 16.9. Konzert mit Andreas Maurer Operette & Wienerlied // 16 Uhr

Haus St. Klemens
Edenstraße 21, 1140 Wien
Fr 9.8. 25 Jahre Pflgewohnhaus St. Klemens // 15 Uhr

Caritas Pflege
Fr 16.9. Fest des Alters // 14 Uhr
Do 22.9. Infotag Caritas Pflege NÖ
Fr 23.9. Caritas Pflege Beratungstag 12 Uhr

Haus St. Bernadette
Hauptstraße 128, 2384 Breitenfurt
Di 5.7. Musikveranstaltung in der Cafeteria // 15 Uhr
Do 7.7. Mobil Boutique // 10–16 Uhr
Mo 11.7. Evergreens und Volkslieder mit Frau Ransom // 14.30 Uhr
Mo 8.8. Evergreens und Volkslieder mit Frau Ransom // 14.30 Uhr
Mi 17.8. Sommerfest // 13 Uhr
Di 6.9. Musikveranstaltung in der Cafeteria // 14.30 Uhr

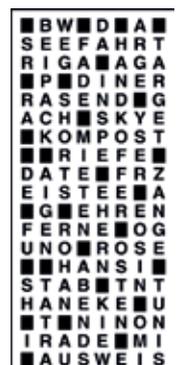
Haus St. Teresa
Erzherzog-Karl-Straße 129B, 1220 Wien
Do.21.7. Konzert „Sommer, Urlaub und Meer“: Duo Fritzsche-Gebauer Vita Aktiva // 15 Uhr
Di 26.7. „Ausg'steckt is im Reserl“ Heurigen mit Livemusik von Herrn Göbl // 14.30–16.30 Uhr
Do.18.8. Konzert „Frauen sind keine Engel“ mit Frau Gracova Vita Aktiva // 15 Uhr
Mo 22.8. Ausflug zum Heurigen 13.30–16.30 Uhr
Di 23.8. Hochsaison im Eissalon 14.30–16.30 Uhr
Mo 5.9. Modeschmuckpräsentation & Verkauf: Firma Kimberger 13.30–16.30 Uhr

Rätselaufösungen von Seite 40/41



Durcheinander Lieder mit Lücken

- Schneckenplage** Das Wandern ist des Müllers Lust.
- Mähdrescher** Schön ist es auf der Welt zu sein.
- Sonnenbrille** Aber dich gibt's nur einmal für mich.
- Platzregen** Marmor, Stein und Eisen bricht.
- Stanitzeleis** Da sprach der alte Häuptling der Indianer.
- Muschel** Ein Schiff wird kommen.
- Badehandtuch** Ich will 'nen Cowboy als Mann.
- Sonnenfrische** Mit 17 hat man noch Träume.
- Palmenstrand** Ich zähle täglich meine Sorgen.
- Reisezeit** Die Liebe ist ein seltsames Spiel.



Wir gratulieren!



Gertrude Hutterer, 95 Jahre,
Haus St. Klemens



Agnes Farkas, 95 Jahre,
Haus St. Teresa



Friederike Schmutzer, 90 Jahre,
mit ihrer Tochter
Pflege Zuhause Wr. Neustadt



Theresia Ganzberger, 90 Jahre,
Pflege Zuhause Hollabrunn



Florentine Haluzik, 90 Jahre,
Haus Schönbrunn



Milada Budin, 90 Jahre,
Haus Franz Borgia



Margarete Exler, 90 Jahre,
Haus St. Klemens



Maria Wögerer, 90 Jahre,
Haus St. Teresa



Elisabeth Trittinger, 90 Jahre,
Haus St. Klemens



*Wolf Amalia, 90 Jahre,
Pflege Zuhause Haugsdorf*



*Anna Karl, 90 Jahre,
Pflege Zuhause Hollabrunn*



*Katharina Pichler, 92 Jahre,
Pflege Zuhause Aspang*



*Maria Glatz, 90 Jahre,
Pflege Zuhause Aspang*



*Katharina Hisch, 80 Jahre,
Pflege Zuhause Hollabrunn*



*Elfriede Kager, 87 Jahre,
Pflege Zuhause Aspang*



*Gertrude Kaspar, 80 Jahre,
Pflege Zuhause Haugsdorf*



*Herta Paritsch, 90 Jahre,
Pflege Zuhause am Tabor*



*Johanna Schreiner, 92 Jahre,
Pflege Zuhause Aspang*



*Kurt Pazelt, 85 Jahre,
Haus Baden*



*Maria Schmid, 90 Jahre,
Haus Schönbrunn*



© Fotolia.com



Der Blick aus meinem Fenster

Von Christian Braunnagel



Waltraud Kupferschmied
(*1964) wohnt im
Haus St. Barbara

Wenn ich aus meinem Fenster im Erdgeschoß schaue, denke ich an die Zeit bevor es das Haus St. Barbara gab. Mein Elternhaus ist nur einen Kilometer entfernt. Damals standen noch die Mauern des Schlossparks Alterlaa hier und rundherum waren Wiesen, Baumschulen und Gärtnereien. Den „Erlaer Platz“ gab es noch nicht, stattdessen machten die Burschen den Mädchen Angst vor angeblich wilden Hunden, die im Schlosspark lauerten.

Von wilden Hunden im Schlosspark weiß ich nichts, aber es waren immer viele Eichhörnchen, Spechte und Krähen zu sehen. Die Krähen flogen pünktlich um 6.30

Uhr von den Bäumen weg und kamen genauso pünktlich um 16.30 Uhr zurück.

Im Sommer sehe ich viele Menschen spazieren gehen. Manchmal ergibt sich auch ein Gespräch am Fenster und wenn nicht, dann grüßen viele herzlich und winken herein.

Gerne nehme ich meine Nachmittagsjause im Zimmer. Da ist es ruhig und ich kann meine Gedanken kreisen lassen. Abends sitze ich oft am Fenster und lese Zeitschriften oder Romane. Wenn ich später im Bett liege, schaue ich auf die Lichter des gegenüberliegenden Wohnhauses.

Alle Adressen auf einen Blick

Pflegewohnhäuser Wien

Betreutes Wohnen, Kurz- und Langzeitpflege

Haus St. Elisabeth
Nußwaldg. 10-12, 1190 Wien
01-369 24 53
haus-st-elisabeth@caritas-wien.at

Haus Schönbrunn
Schönbrunner Straße 295,
1120 Wien
01-812 39 38
haus-schoenbrunn@caritas-wien.at

Haus St. Klemens
Edenstraße 21, 1140 Wien
01-914 05 15
haus-st-klemens@caritas-wien.at

Haus Franz Borgia
Hameaustr. 45-47, 1190 Wien
01-440 23 76
haus-franz-borgia@caritas-wien.at

Haus St. Teresa
Erzherzog-Karl-Straße 129B,
1220 Wien
01-727 02
haus-st-teresa@caritas-wien.at

Haus St. Antonius
Hermann-Bahr-Straße 16,
1210 Wien
01-278 63 31
haus-st-antonius@caritas-wien.at

Haus St. Martin
Anton-Bosch-Gasse 22,
1210 Wien
01-272 83 24
haus-st-martin@caritas-wien.at

Haus St. Barbara
Erlaaer Platz 4, 1230 Wien
01-866 11-0
haus-st-barbara@caritas-wien.at

Pflegewohnhäuser NÖ

Seniorenhaus Baden (Betreutes Wohnen)
Renngasse 11a, 2500 Baden
02252-48 318
haus-baden@caritas-wien.at

Haus St. Bernadette
Hauptstraße 128,
2384 Breitenfurt
02239-2306
haus-st-bernadette@caritas-wien.at

Haus Johannes der Täufer
Dr.-Bruno-Schimetschek-Platz 1,
2860 Kirchschatz
02646-27 0 74
pflegezentrum.bw@caritas-wien.at

Haus St. Leopold mit integrierter Tagesbetreuung
Brandmayerstraße 50,
3400 Klosterneuburg
02243-358 11-5180
haus-st-leopold@caritas-wien.at

Notruftelefon
Zu jeder Tages- und Nachtzeit sicher! Ein Knopfdruck und Sie sind mit der Caritas-Notrufzentrale verbunden.
01-545 20 66
notruftelefon@caritas-wien.at

24-Stunden-Betreuung
Gut unterstützt zu Hause leben! Wir beraten Sie persönlich!

Mo-Do, 9-16 Uhr, Fr 9-12 Uhr
0810-24 25 80
office@caritas-rundumbetreut.at
www.caritas-rundumbetreut.at

Psychosoziale Angehörigenberatung
Mo-Fr, 8-17 Uhr
0664-842 96 09, 0664-825 22 58

Servicestelle für Angehörige und Demenz
1080 Wien, Strozzigasse 5

Allgemeine Beratung
Mo, Di 9-13 Uhr, Do 13-18 Uhr;
um tel. Voranmeldung unter 01-402 33 21 oder 0664-621 72 30 wird gebeten.
2700 Wr. Neustadt, Wiener Straße 62 (im Hof), Terminvereinbarung unter 0664-842 96 82

Beratung Demenz nach tel. Vereinbarung unter 0664-825 22 58

Informationen zu rechtlichen Fragen jeden letzten Di im Monat, 17-19h unter 0664-621 72 30

Treffpunkt Zeitreise
für Menschen mit Demenz und deren Angehörige
Krankenhaus Göttlicher Heiland Cafeteria im Tiefgeschoss
Dornbacher Straße 20-28,
1170 Wien
0664-621 72 30

Bildungszentrum St. Bernhard
Domplatz 1, 2700 Wr. Neustadt
0664-842 96 82

Mobiles Hospiz
Leben bis zuletzt.
Begleitung von schwer und unheilbar kranken Menschen.
01-865 28 60
hospiz-wien@caritas-wien.at
0664-0664 526 82 41
hospiz-noe@caritas-wien.at

Pflege Zuhause Wien
Hauskrankenpflege, Heimhilfe, Ergo- und Physiotherapie, stundenweise Entlastung

Region Wien Süd
01-878 12-357

Pflege Zuhause für die Bezirke
4 bis 7: Wieden 01-319 28 36
3: Erdberg 01-713 52 37
10: Reisingergasse
01-603 34 77
10: St. Anton 01-617 51 68
11: Hasenleiten 01-786 41 14
23: Erlaa 01-867 34 22-0

Region Nord/West
01-878 12-356

Pflege Zuhause für die Bezirke
12: Meidling 01-815 69 34
13: Maria Hietzing 01-876 66 53
14, 15: Rudolfsheim
01-786 40 47
8, 16, 17: Marienpfarre
01-489 84 28
9, 18, 19: Saarplatz
01-478 72 50

Region Wien Ost
01-878 12-359

Pflege Zuhause für die Bezirke
1, 2: Am Tabor 01-216 35 79
20: St. Johann Kapistran
01-332 83 38
21: Donauefeld 01-272 55 06
22: Aspern 01-285 46 17
22: Kagran 01-204 57 57

Pflege Zuhause NÖ

Region Weinviertel
2130 Mistelbach,
Kirchengasse 6a
02572-325 01

Pflege Zuhause in
Asparn/Zaya 0664-112 04 14
Bernhardsthal 0664-462 57 47
Deutsch-Wagram 0664-462 57 48
Gänserndorf 0664-848 26 33
Großengörsdorf 0664-462 57 57
Haugsdorf 0664-462 57 51
Hollabrunn 0664-829 44 41
Hohenau 0664-390 97 35
Korneuburg 0664-462 57 56
Klosterneuburg 0664-462 57 53
Mistelbach 0664-462 57 54
Retz 0664-326 97 71
Wolkersdorf 0664-462 57 57

Region Industrieviertel Nord
2340 Mödling, Molkergasse 7
02236-892 606

Pflege Zuhause in
Baden und Umgebung
0664-548 39 15
Bruck/Leitha 0664-462 57 39
Hainburg/Petronell
0664-544 72 30
Mödling 0664-462 57 42
Pottendorf und Hof
0664-112 04 09
Schwechat 0664-462 57 40

Region Wr. Neustadt-Neunkirchen
2700 Wr. Neustadt,
Neuklostergasse 1/EG
02622-228 22

Pflege Zuhause in
Asparn und Warth
0664-825 22 90
Neunkirchen 0664-314 52 98
Kirchberg/Wechsel u. Gloggnitz
0664-548 39 16
Kirchschatz und Zöbern
0664-526 82 42
Wr. Neustadt und Umgebung
0664-185 89 86



Es ist immer noch
mein Leben.

**Caritas
Pflege**

Fest des Alters

16. September 2016

14 Uhr **Gottesdienst** im
Stephansdom

15 Uhr **Fest** im **Erzbischöflichen
Palais**, Wollzeile 2, 1010 Wien

Feiern wir gemeinsam das Alter! Wir laden Sie um **14 Uhr** zu einem **Gottesdienst** in den **Stephansdom** mit Caritas Präsident Michael Landau. Um **15 Uhr** geht es mit der Gardemusik in den **Hof des Erzbischöflichen Palais** zu einem Nachmittag mit Musik, Unterhaltung, Kaffee und Kuchen. Ein buntes Programm mit Prof. Lotte Tobisch, Waltraut Haas (*angefragt*), Opernsänger Clemens Unterreiner und vielen anderen erwartet Sie.

Beratungstag: Leben mit Demenz

23. September 2016

12 – 19 Uhr

Curhaus der Dompfarre,
Stephansplatz 3, 1010 Wien

Caritas-Experten beraten Sie rund um das Thema Pflege, Demenz, Patientenverfügung. Mit: Impulsvorträgen, Infoständen zum Thema Pflege, Büchertischen, Blutdruckmessungen und persönliche Beratung zu den Themen Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Demenz, psychosoziale Angehörigenberatung u.v.m.

jeweils
**Eintritt
frei!**

Alle Informationen und Anmeldung zu beiden Veranstaltungen unter 01-87812-229 und auf www.caritas-pflege.at